3oo

Der Trifels und Palermo.

Trauerspiel in vier Akten

von

Detlev Freiherr von Liliencron.



Leipzig.
Verlag von Wilhelm Friedrich.
K. R. Hofbuchhändler.
1886.

Der Trifels und Palermo.

Trauerspiel in vier Akten

von

Detlev Freiherr von Liliencron.



Leipzig.
Verlag von Wilhelm Friedrich.
K. K. Hofbuchhändler.
1886.

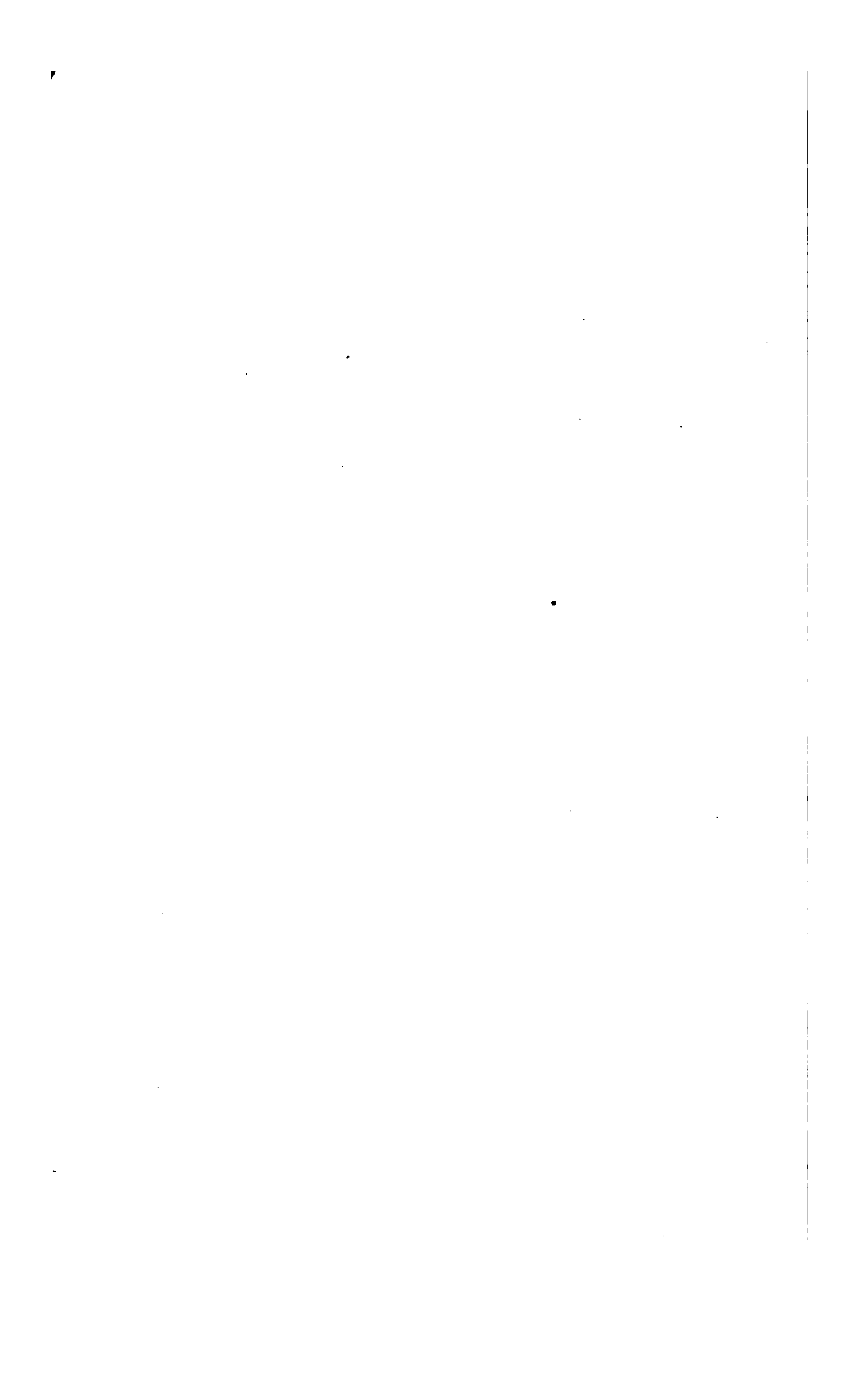
Personen.

Heinrich der Sechste, König von Deutschland, römischer Kaiser, 31 Jahre alt.
Philipp, Herzog von Schwaben, sein Bruder.
Wilhelm III., letzter Normannenkönig von Sicilien, 8 Jahre alt, geblendet.
Markward von Annweiler, Truchseß.
Heinreich von Pappenheim, Marschall.
Ottnand der Falkensteiner, Burggraf des Trifels.
Walther, Erzbischof von Palermo.
Matthäus, Kanzler von Sicilien.
Acerrino, ein Sicilianer.
Constanze, Königin von Deutschland, römische Kaiserin, aus dem sicilischen Normannenhause.
Sybilla, Königin-Wittwe von Sicilien. Mutter des kleinen Königs Wilhelm.
Irene, Erbprinzessin von Griechenland, in Begleitung der Königin Sybilla.

Ein Abgesandter der Genueser und Pisaner (1. und 2. Akt), ein Greis (2. Akt), ein Bote (4. Akt), ein dänischer, ein böhmischer, ein englischer Ritter (1. Akt). Gefolge der Kaiserin in Palermo. Herrn vom Hofe des Kaisers auf dem Trifels (1. Akt). Junge Bauern und Bauermädchen auf dem Trifels (3. Akt), Ritter, Mohren, Sarazenen, Genueser und Pisaner, Volk u. s. w.

Zeit: September 1196 bis September 1197.

Ort: 1. Akt: Auf der Reichsfeste Trifels im Hardtgebirge. 2. Akt: Palermo. 3. Akt: Auf dem Trifels. 4. Akt: Palermo.



Erster Akt.

Scene.

Die Bühne wird hinten abgetheilt durch eine niedrige (— höchstens einen halben Meter hohe —) Mauer mit Zinnen. Von diesen Zinnen (etwa in der Mitte) ist eine nach hinten so breit, daß bequem ein Knabe auf ihr stehen kann. Hinter der Mauer wird ein tiefes Thal gedacht. In der Ferne sieht man die waldige, bergige Umgegend des Trifels im klaren Spätsommermorgen. Sonnenschein.

Erster Auftritt.

Hinter der Bühne, links, Morgenweckruf durch ein Horn (Echo). Aus der linken Couliſſe erſcheint ein Wächter, bleibt an der Mauer gleich links stehn und bläst mit Wendung halblinks über die Zinnen (Echo). Dann geht er an der Mauer bis an die rechte Couliſſe, und bläst mit halbrechts Wendung, nachdem er Kehrt gemacht, über die Zinnen (Echo). Dann ab in die rechte Couliſſe. Hinter der Bühne derselbe Hornruf (Echo). (Von links erscheint Ottnand der Falkensteiner in Begleitung mehrerer Herrn vom Hofe. Er wendet sich gleich beim Heraustreten nach rückwärts zu einem unsichtbaren Diener.)

Ottnand
(in die Couliſſe).

Geh' nun, und schau' noch einmal nach dem Sattel.
Fehlt einer Schnalle nur der feste Zwirn,
Du weißt, daß dich der Kaiser blenden läßt.
Ich komme selbst dir nach, um letzten Blick
Auf Gurt und Bügel, Mähn' und Huf zu senden.

(Er geht vorwärts; zu seiner Begleitung.)

Seid ihr verwundert nicht, nach dieser Nacht,
Wo alle Teufel ihren Sonntag hatten,
Die Sonne so vergnügt und frisch zu sehn,
Als wäre sie, so schien's uns allen doch,
Nicht gestern Abend eingetaucht in Nebel,
Die lange Wochen sie verschlucken würden.

Ein Herr vom Hofe.

Ganz unerhört ergoß der Regen sich.

Ottnand

(etwas geheimnisvoll. Die Höflinge bilden um ihn einen Kreis).

Kaum grollt das erste Rollen an mein Ohr,
Trieb inn're Unruh mich an diese Zinne.
Und eh' du just im Springen dort die Buche

(zeigt in die linke Coulisse)

Mit hundert leichtem Fußaufschlag erreichst,
Zog mir um's Haupt die Nacht den schwarzen Sack.
Nichts sah ich, nichts — dann war's ein Feuermeer.

(geheimnisvoller; die Höflinge drängen näher zusammen)

Und nun, so wahr ich atme unter euch,
Erscheint im Norden, groß in Flammenwolken,
Ein Löwe, mächtig, hoch die Vordertatzen
Zum jähen Sturz und Anfall, und — verschwindet.

Ein Herr vom Hofe.

Nimm, Ottnand, mir's für ungut nicht, wenn ich . .

Ottnand

(der die Einrede nicht gehört hat; im selben flüsternden Tone).

Im Westen dann erscheint der blonde Kopf
Von Richard Löwenherz — wer kennt ihn nicht
Von unserm Trifels her — und eine Faust
Wird sichtbar, droht ihn an, und nimmt den Hut,
Den ihm der Kaiser gab als Lehenszeichen,
Und schleudert ihn . . .

Ein Herr vom Hofe.

Du träumtest, alter Ottnand.

Ottnand.

Und dann, als risse wer am Ohre mich,
Mußt' ich nach Osten schnell die Stirne drehen:
(mit gefalteten, hochgehobenen Händen)
Bei Gott, dem Herrn! Ich stürzte rasch auf's Knie.
Denn in den Wolken (— eine Landschaft war's
In Syrien's Sande —): Unter Cocospalmen,
Am Schaumbach, hingestreckt in hohes Gras,
Lag Friedrich Rothbart . . . Seine Rechte wandte
Sich ab von hier . . .
(traurig)
und auch dies Bild verschwand.

Ein Herr vom Hofe.

Du fiebertest, du fieberst noch, Ottnand.

Ottnand
(ohne gehört zu haben; schneller).

Im Süden endlich, eingerahmt in Blitzen,
Stand Cölestin, des Papstes Heiligkeit.
Ihm floß der weiße Bart langab zur Brust . . .
Ein elfenbeinern Kruzifix hielt er
Mit seiner Zitterhand
(leise)
hierher
(langsam)
und schwindet.

Ein Herr vom Hofe

Dich folterten Erscheinungen, Ottnand.

Ottnand
(wie erwachend).

Und wieder Nacht, schwarz wie des Teufes Fell.
(mit entsetzter Miene, leise, rasch, geheimnisvoll)

Dann kracht es und die Sterne stürzen nieder,
Aus allen Bergesspitzen schießen Feuer,
Und alle Donner laufen durch den Himmel.

(Zitternd, indem er in die rechte Coulisse zeigt.)

Seht dort, seht dort, auf jenem Turme stand,
Verschränkten Armes, einem Erzbild gleich,
Die Stirn nach Süd . . . des Kaisers Majestät . . .

(Die Höflinge prallen auseinander.)

Zugleich.

Des Kaisers Majestät?

Ottnand.

Heinrich, der Kaiser!

(Kleine Pause; er sammelt sich.)

Doch Freunde . . .

Ein Herr vom Hofe.

Erst erzähl' uns noch . . .

Ottnand.

Ich brach
Zusammen, bis der Morgenstern erglomm.
Doch kommt nun, kommt; wir wollen zu den Hengsten.

(Alle links ab.)

Zweiter Auftritt.

(Von rechts: Erscheinen langsam Sybilla und Matthäus im Gespräch.)

Sybilla.

Nun wirst du mich, Matthäus, auch verlassen,
Und ich bleib' hier mit meinem blinden Sohn
Allein in dieser kalten deutschen Burg.

Matthäus.

Prinzeß Irene ist um dich, Sybilla.

Sybilla.

Irene, ach, von der . . . Nein, nein, verlobt
Ist sie. Und Herzog Philipp muß dem Kaiser
Bis an die Alpen folgen . . . Dann, ja dann . . .
Will er mit seinen heitern Sturmesaugen
Um Urlaub bitten . . . dann nimmt Heinrich ihn
Erst recht mit nach Italien.

Matthäus.

Du denkst
Zu schwer. Irene wird dich unterhalten.
Glaub' mir's.

Sybilla.

Das muß als Weib ich besser kennen.
(Kleine Pause.)
Sie wird im Söller seufzen und an ihn,
An ihn nur alle ihre Schiffe senden,
Die auf dem Meere ihrer Seele schaukeln . . .
Und sitzt sie bei mir, Thräne fällt auf Thräne
In's Tuch, an dem sie stickt für ihren Liebsten.

Matthäus.

O, Königin, wie gerne blieb' ich hier,
Um dir zu dienen, dich zu schützen, dir . . .

Sybilla
(leidenschaftlich).

Vergiß nicht, wenn Sicilien vor dir auftaucht,
Ihm heißen, heißen Gruß von mir zu rufen.
(Plötzlich wie erschreckt, leise neigt sie sich zu ihm.)
Bei Christi Blut! Thu's nicht, thu's nicht, ruf nicht . . .
Er hört's und ständ' er Meilen vor dir her
Gelehnt am Mastbaum eines andern Schiffes . . .
(leiser)
Er hört's, und den Delphinen schickt er dich . . .

Matthäus.

O, meine Königin!

Sybilla.

Versprich's, Matthäus:
Umschleich' ihn weiter wie der Sklav den Herrn,
Fall' vor ihm nieder, bet' den Götzen an,
Laß deine Miene sein wie Frühlingstag.
(Leidenschaftlicher.)
Doch steht dein Fuß auf unserm heiligen Boden,
Greifst du ein Blatt, brichst eine Blume du,
Gieb ihnen Gruß von mir, dann zischle du:
Mischt euren Saft zum Gift für ihn, für ihn —
Den Steinen, die du trittst, gieb Gruß von mir,
Dann zischle du: Spritzt Funken aus, spritzt Funken,
Und sendet eure Funken ihm in's Auge,
Daß er erblindet unter Folterqualen.

Matthäus.

Sybilla, hohe Königin . . .

Sybilla.

Siehst du
Constanze, bring' ihr meinen Gruß, sag' ihr,
Daß tausend Messer mir im Herzen säßen —
(ruhiger)
Sie liebt Sicilien, ihr Heimatland.
Den Kaiser haßt . . .

Matthäus.

Wir sind umstellt, Sybilla.
(Kleine Pause; er schaut in die rechte Coulisse.)
Irene naht, vertieft mit Herzog Philipp
In schweren Abschiedworten.

Sybilla.

Laßt uns gehn.
Dem holden Kind soll nicht die letzte Stunde,
Die sie mit Philipp noch vertändeln kann,
Durch meine Wolkenstirn verbittert werden.
(Beide links ab.)

Dritter Auftritt.

(Von links erscheinen langsam Herzog Philipp von Schwaben und Irene. Philipp hat seinen Arm um ihre Schultern gelegt.)

Philipp.

Nur kurze Wochen trennen mich von dir.
Wenn ich den Kaiser, meinen Herrn und Bruder,
Begleitet an der Alpen zugige Thore,
Reit ich zurück, auf Blitzen reit' ich her.

Irene.

Von ferne winkt zum Willkomm dir von hier
Mein Tüchlein . . .
(halb traurig, halb schelmisch)
nein doch, nein, ich laß dich nicht.
(sie bindet ihr Taschentuch um seine Schultern; das Tuch loslassend, mit niedergeschlagenen Augen)
Wenn er dich in Sicilien wünschte . . . oder . . .
(kleine Pause; verwirrt; auf den Boden starrend)
Dich sendet er zurück und
(leise)
ich muß hin.

Philipp
(erschrocken).

Was ficht dich an, wer sagte dir davon?
Hat er ein Wort? . . .

Irene.

Ein Wort nicht, aber . . .

Philipp
(schnell).

Rede.
Was ist geschehen?

Irene (leise).

Er sieht so wunderbar
Mich an . . .

Philipp

(kleine Pause; er starrt finster auf den Boden, dann lustig [für sich]).

Nein, nein, niemals. Es kann nicht sein.
Der Kaiser kennt kein zärtliches Gefühl.
(laut)
Du irrst dich, holde Braut . . .
(wieder finster, für sich)
Doch wenn Constanzen
Plötzlich der Tod ereilen sollte, dann
(schneller)
Steht Griechenland . . .
(hastig)
Sicilien ist sein . . .
Du bist die Erbin Griechenlands . . . sein Arm,
Pflückt sich der Himmelswiese goldne Blumen,
Kommt's ihm drauf an . . .
(ruhig lächelnd; herzhaft)
Nein, fürcht' dich nicht, Irene,
Ich schütze dich mit Schwert und Schild und Faust.

(Er legt seinen Arm um ihren Nacken. Sie lehnt sich an seine Brust mit gesenktem Haupt. So stehn sie einen Augenblick, bis sie halb erschrocken aufstehn und ihre Augen in die rechte Coulisse senden, von wo Trompetenstöße erschallen.)

Irene.

Der Kaiser hat den Marmorsaal verlassen —
Dort steht er im Portal — die Mohren nahn.
Eh' hier er uns erblickt . . .

Philipp (lachend).

Nun, Närrchen, dann? . .
Doch komm, du zitterst wie das nackte Lämmchen.
(Links ab).

———

Vierter Auftritt.

(Wenn Philipp und Irene in der linken Couliſſe verſchwunden ſind, erſcheinen von rechts einige Mohren und breiten einen Läufer aus bis in die linke Couliſſe, wo ſie verſchwinden. Von rechts erſcheinen der Kaiſer, Erzbiſchof Walther von Palermo, Markward von Annweiler, Heinz von Pappenheim. Großes Gefolge; in dieſem: Sarazenen und Mohren. Auch andere fremdländiſche Trachten).

Der Kaiſer.

[Schmächtig, mittelgroß, wachsbleiches, bartloſes Geſicht; ſchwarze Haare.] Er und ſein Gefolge im Reiſeanzug. Er geht langſam, mit finſterer Stirn, bis auf die Mitte der Bühne. Hier bleibt er ſtehn, macht eine ruhige, läſſige Handbewegung über die Zinnen weg, den Kopf links zu ſeinem Gefolge wendend).

Die Schwalben flogen geſtern noch umher,
Des wilden Blitzes muntre Wolkenſchweſtern,
Sich zwitſchernd jagend durch die Himmelsbläue.
Heut ſind ſie fortgezogen, unſre Boten.
Wir folgen ihnen auf dem Fuße nach —
Doch ohne Flügel leider . . .

(Die Handbewegung wiederholt ſich, doch wird ſie energiſch im Ausdruck: der Zeigefinger der Rechten zeigt ſtarr über die Zinnen. Der Körper das Kaiſers reckt ſich, doch nicht theatraliſch.

Nach Sicilien!

Fünfter Auftritt.

(Ottnand [hinter ihm ein Sarazene] von links).

Ottnand.

Ein Sarazene, von der Kaiſerin
Geſendet aus Palermo bringt dir Briefe.

Der Sarazene
(wirft ſich vorm Kaiſer platt nieder, ein Pergament [Brief] hochhaltend),

Der Kaiser.

Gieb, Ottnand, mir das Schreiben.

(Ottnand nimmt es dem in derselben Stellung harrenden Sarazenen ab, und giebt es dem Kaiser. Für sich).

Von Palermo? . . .

(Für sich lesend.)

„Die Schätze der Normannen sind entdeckt,
Ganz unermeßlich ist der Silberfund.
Zweihundert Saumthiere ließ ich beladen,
Die auf dem Wege schon zum Trifels sind.“

(Vom Briefe aufsehend.)

Geld, Geld und Geld; mir gleichgültig wie Gras.
Und doch erobert es die Welt für mich.

(Indem er auf den liegenden Sarazenen finster blickt.)

Der kann den Zug der Saumthiere verrathen . . .
Vielleicht hat er den Brief . . .

(Laut.)

He, alter Ottnand,
Eh' meinen Fuß ich in den Bügel setze,
Ist dem der Kopf zerschellt im Felsengrund.

Ottnand (abwehrend).

O, gnädiger Herr . . .

Der Kaiser
(ruhig, furchtbar).

Willst du ihm folgen, Ottnand.

[Ist diese letzte Scene mit dem Sarazenen zu massiv für den Zuschauer, so kann sie fortgelassen werden.]

Sechster Auftritt.

(In dem Augenblick, in dem Ottnand mit dem Sarazenen links abgeht, ist der Zuschauer durch einen, während der letzten Worte des Kaisers erschienenen englischen Ritter abgezogen. Dieser hat sich flüsternd an Markward von Annweiler gewandt.)

Markward.

Ein Ritter Englands bittet um Gehör,
Gesandt an dich von Richard Löwenherz.

(Der Kaiser hat sich halb gewandt; ladet den Ritter mit einer Handbewegung vor).

Der englische Ritter.

Ein Zug von sechzig Wagen hält im Thal,
Den Rest der Lösungssumme dir zu bringen
Von meinem Herrn. Ganz England bracht' ihn auf.

Der Kaiser.

So will ich undankbar nicht sein. Zum Lehn
Ertheil' ich deinem Herrn dafür Marseille,
Lyon, Provence bis zu den Pyränäen.

Siebenter Auftritt.

(Ein böhmischer Ritter ist bei den letzten Worten von links erschienen, und spricht mit Markward, der ihm entgegen ging.)

Markward.

Ein Ritter Böhmens bittet um Gehör.

(Der Kaiser zu diesem.)

Der böhmische Ritter.

Mein Herr, der Herzog Ottokar von Böhmen,
Läßt dir gehorsamst melden, daß bereit
Mit Zwanzigtausend in der Lombardei
Zu deinem Zug er nach Italien steht,

Daß Sechzigtausend unter Wenzeslaus
Zum Einmarsch aufgestellt nach Asien sind,
Um auf Jerusalem vom schwarzen Meer
Dem Sultan Saladin den Pfeil zu senden.

Der Kaiser.

Dein Herr, der Herzog Ottokar, ist König,

Achter Auftritt.

(Während der letzten Worte ist ein Gesandter der Genueser und Pisaner erschienen.)

Markward (zum Kaiser).

Von Genua und Pisa ein Gesandter.

(Der Kaiser mit einer Handbewegung zu diesem.)

Der Gesandte.

Der Genueser und Pisaner Flotte
Erbittet den Befehl, in See zu stechen,
Um Syrakus vor deiner Ankunft schon
Zu zwingen, seine Thorflügel zu öffnen.

Der Kaiser.

Ei, höchst willkommen ist mir deine Botschaft.

Neunter Auftritt.

(Während des letzten Auftritts ist ein dänischer Ritter von links erschienen, flüsterte mit Markward.)

Markward.

Ein dänischer Ritter bittet um Gehör.

(Der Kaiser wendet sich zu diesem.)

Der dänische Ritter.

Mich sendet Knut, der Sechste seines Namens,
König von Dänemark und Norwegen:
Er weigert ferner dir die Huldigung.

Der Kaiser

(geht langsam, wie schleichend, auf den fest stehen bleibenden dänischen Ritter zu; dann sagt er langsam, mit vor Wuth zitternder Stimme, dem Ritter scharf, dicht in die Augen schauend.)

Er weigert sich?

(Ausbrechend, laut, wüthend, schnell.)

Soll ich dich morden, Mensch,
Und deine Rippen ihm als Antwort senden?

(Ruhig, bestimmt, furchtbar.)

Am ersten Weihnachtstage soll dein König
Im Dome vor Palermo vor mir knieen.
Und kommt er nicht, verschenk' ich seine Länder,
Verschenk' ich, hörst du mich, verschenk' ich sie.

(Kleine Pause.)

Zweihundert Ritter, meld' ihm, soll er senden
Zu meinem Zuge nach Jerusalem.

(Zu seiner Umgebung, barsch.)

Ich will allein sein. Wartet auf mich unten.

(Das ganze Gefolge, das sich mit dem Kaiser unauffällig an die linke Couliſſe geschoben hat, links ab. Der Kaiser bleibt allein.)

Erst knet' ich mir Sicilien zurecht,
Dann nach Jerusalem!

(Er lacht finster)

Jerusalem!
Was geht's mich an . . . ich nutze ihre Dummheit . .
Wenn auch die ganze Christenheit wie toll
Zum heiligen Grabe strömt . . . was geht's mich an.
Jerusalem ist meines Wegs ein Stein,

Auf dem ich ruh' zum Sprung auf Indien.
Dich, Alexander, will ich überholen
Zu Deutschlands Größe und zu meinem Ruhm.

(Er lehnt sich an die Brüstung und stützt sein Haupt mit der Rechten. Der Ellenbogen ruht auf einer Zinne. In die Landschaft schauend.)

Ob ich den Trifels, diese reichen Felder,
Die Wälder und die Berge meiner Kindheit,
Ob ich sie wiederseh'? . . Schleicht's mir in's Herz
Rührselig? . . Bin ich doch wie jeder Deutsche . . .

(Schneller.)

Die Thräne fort . . . Ich bin der Herr der Welt,
Und keine Zeit hab' ich für Tändeleien,
Und Tänzerein und Liebesspiel . . .

Zehnter Auftritt.

(Irene erscheint [in Gedanken] von links. Sie geht über die Bühne).

Irene!

(Sie erschrickt.)

Erbtochter Griechenlands . . . Wie schön bist du.

(Irene verschwindet gesenkten Hauptes, nachdem sie einen Augenblick ihn angestarrt hat, rechts. Der Kaiser schaut ihr nach.)

Nun schluchz' dich aus in deiner Kemenate
Um Philipp, deinen blonden Fant . . .

(streng)

will ich's,
In Kurzem folgst du zitternd nach Palermo,
Und Philipp bleibt als Reichsverweser hier.

Elfter Auftritt.

(Ottnand von links. Er bleibt stehn, wenn er den Kaiser sieht.)

Recht so, daß ich dich treffe, alter Ottnand,
Zuwider ist mir jedes Abschiednehmen,
Das wußtest du, und wähntest schon mich unten. —

(Indem er auf die linke Couliſſe zuſchreitet.)

Bewahr' die Burg und hüt' die Reichskleinodien,
Führ' die Befehle aus, die ich dir sende
Mit den Gefangnen aus Sicilien,

(ihn scharf ansehend)

In alter Treue zu den Hohenstaufen.

(Links ab.)

Ottnand

(nachdem er kurze Zeit in Gedanken gestanden)

In alter Treue zu den Hohenstaufen . . .
Um deines Vaters willen halt' ich aus.

(Er senkt das Haupt.)

Nie sah die Welt so großen Unterschied . . .
Mein alter Kaiser Friedrich und — sein Sohn.

(Er geht an die Zinnenmauer und schaut hinab, die Augen gegen die Sonne mit der flachen Hand schützend.)

Wenn lustig dort an Helm und Harnisch nicht
Die Morgensonne mir die Augen stäche,
Könnt' ich an einen Leichenzug wohl denken,
So langsam reitet, tief gebeugt, der Kaiser. —
Doch nicht in Grab und Gruft steigt sein Gedanke,
Weit schweift er vor, in himmelferne Zukunft
Den ungeheuren Plan in Stein zu graben,
In sich und in sein Haus die Welt zu wurzeln
Für Erdenewigkeit . . . .

(Kleine Pause; scharf hinunterschauend.)

Prinz Philipp sprengt
Gleich einer losgelösten Silberperle
Aus jener langgezognen Glitzerkette
Zum Kaiser vor, schwenkt bei ihm ein und
(gespant, schnell)
Himmel!
Sein Hengst steht wie die Tanne und die Hand
Schlägt sich der Herzog schützend vor die Augen.
(langsam)
Ihn traf des Kaisers Blick, der nicht gestört
Sein will . . .

Zwölfter Auftritt.

(Von rechts stürzt auf die Bühne in fliegender Hast Königin Sybilla, den kleinen König Wilhelm, dessen Augen mit einem schwarzen Tuch verbunden sind, mit sich ziehend. Ihr folgt, mit Entsetzen, Prinzeß Irene. Sybilla stellt den Knaben auf eine Zinne. Ottnand tritt erstaunt, ehrerbietig zurück.)

Sybilla.

(Mit dem rechten Arm den Knaben an sich pressend; mit dem ausgestreckten linken hinunterzeigend, außer sich.)
Unmensch! Grausamer Blender meines Sohnes!
Daß alle Geier dieser rauhen Berge
Mit ihren Schnäbeln dir die Brust zerschnitten.
(Fast schreiend.)
Gebt einen Pfeil, gebt einen Pfeil mir her,
Den spitzesten aus allen seinen Völkern,
Ich tauch' ihn in das schwarze Blut der Pest
Und jag' ihn sicher in sein Höllenherz,
(schreiend)
Gebt einen Pfeil —

Irene.

O, du bist außer dir . . .

Sybilla

(ohne zu hören; reißt ihrem Sohne die Binde von den Augen; zu diesem gewandt, der in höchster Angst seinen Kopf an der Mutter Brust vergräbt. Diese zeigt wieder mit der Linken hinunter.)

Siehst du ihn reiten dort, siehst du ihn reiten?
(Betrübt.)
Ach, diese Augen, diese süßen Augen,
Guckfensterchen des blauen Himmelhauses,
(in tiefstem Schmerz)
Verschlossen sind sie nun mit dunklen Thüren
Auf ewig, ewig . . .
(losbrechend)
Fluch' ihm, fluch' ihm, fluch' ihm . .

Irene

(flehentlich die Arme um Mutter und Kind legend).

O stürz' nicht in sein holdes Kindesthal
Den wilden Bergstrom deiner Leidenschaft.

Sybilla

(in gleicher Leidenschaft).

Aus ihren Särgen riß er sie heraus,
Riß deinen Vater, deinen Bruder vor,
Und ihre Kronen, das Gebet selbst,
Das ihre starren Finger fromm umschlossen,
Warf er dem Schakal zu in Nacht und Regen.
(Sie fällt ohnmächtig in Ottnands Arme.)

Ottnand.

Erhabne Königin, wir sind um dich,
Wir, deine Freunde . . .

Der Knabe (voller Angst).

Mutter, liebe Mutter . . .

(Irene nimmt ihn liebevoll in die Arme; er verbirgt sich in ihre Kleider.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Scene.

Palermo. Eine offene, in einen herrlichen Garten auslaufende weite, luftige Marmor-Veranda. Der Blick geht auf den Meerbusen. Orangen, Citronen und Dattelpalmen. Rechts und links im Hintergrunde: breite Treppen, deren erste Stufe nur gesehn wird.

Es ist ein köstlicher, heißer Südens-Tag. Das blauste Meer, der blauste Himmel. Links: ruht auf einem Sessel (arabische Kunst) die Kaiserin Constantia in prächtigem Gewande; sie ist gleichaltrig oder etwas jünger als ihr Gemahl. Hinter ihr ist eine Mohrin mit riesigen Pfauenwedel, den sie nur andeutungsweise zuweilen gebraucht. Im Bogen hinter dem Stuhle der Kaiserin ein buntes Gefolge; Sarazenen und Mohren in phantastischen Costümen dürfen nicht fehlen. Vor der Kaiserin ist die Bühne frei.

Wenn der Vorhang in die Höhe gegangen ist, bleibt das vorstehende Arrangement einen Augenblick gleichsam ein lebendes Bild. Der Zuschauer hat einige Sekunden Zeit, sich daran zu erfreuen. Hinter der Scene wird eine rasche Sicilienne gespielt, die sich schnell nähert. Eine Tänzerin tanzt aus der rechten Coulisse hervor in Begleitung vom Volk, und giebt eine Tarantelle zum Besten. Dann verschwindet sie links. Nun tritt Acerrino vor, beugt vor der Kaiserin das Knie, und spricht die beiden folgenden Sicilenen.

Alles muß sinnlich, glutvoll, etwas schwer [die Tänzerin natürlich nicht] über die Bühne atmen — durchaus ein Gegensatz zu der guten, ernsten, etwas langweiligen deutschen Burgzinne des 1. Aktes.

Erster Auftritt.

Acerrino.

In Afrika lag einst ein Paradies
Von Dornen rings umrahmt und scharfen Schranken.
Und Keiner kannt' es und besang und pries
Das schönste Land in Lied und Reimesranken.
Und Gott erbarmte sich, befahl und hieß
Von Engeln sanft es heben, tragen, schwanken,
Bis in Sicilien's Luft er halten ließ,
Wo ihre Flügel langsam niedersanken,

(Pause.)

Aus Norwegs Felsen springt ein Männerquell.
Normannen sind's, und sprudelt in den blauen
Weltocean, und mancher Trutzgesell
Erobert Frankreich, schläft in Englands Auen,
Und gießt sich fort, und schenkt sein Seehundsfell
Palermo's Säulen und Sicilien's Gauen;
Aus Guiscard's Sonne leuchtet mondeshell
Constanze uns, die schönste aller Frauen.

([Das Wort „schwanken" im ersten Vers und „mondeshell" im zweiten: muß sehr sanft und etwas zögernd gesprochen werden, daß der Sinn erhellt.] Acerrino läßt sich auf ein Knie vor der Kaiserin nieder; diese reicht ihm lächelnd die Hand zum Kusse. Er erhebt sich; zugleich die Kaiserin. Eine Bewegung entsteht. Alles drängt sich um ihren Sessel.)

Die Kaiserin.

Eh' wir im Garten uns zum Fest zerstreuen,
Sprech' ich ein Wort zu euch: Ihr hört es alle,
Daß wie der Wirbelwind der Kaiser naht.
Apulien durchzog er und Neapel
Hat schwer gebüßt. Schon haben die Pisaner
Und Genueser Syrakus genommen,
Und unaufhaltsam dringt der Kaiser vor.

(Groß.)

Ich bin die Kaiserin, und mein Gemahl
Gab Vollmacht mir als sein Vertreter hier.
(Gedrückt.)
Nicht konnt' ich's hindern, daß Sicilien aufstand,
Nur ihr und und unsre liebe Stadt Palermo
Sind ruhig bis zum heutigen Tag geblieben.
Das dank' ich euch, und was ich stets versprach:
Als treue Landsmännin will ich euch schützen,
(leise)
Wenn ich's vermag. So unterstützt mich ferner,
Denn schrecklich liegt des Kaisers Faust auf Jedem,
Der sich empört.

Volk.

Es lebe unsre Königin!
Constanze lebe!

Die Kaiserin (gerührt).

Segne Gott Sicilien. —
Und ihr! Geht friedlich nun zum muntren Feste.

Zweiter Auftritt.

(Plötzlich Lärm hinter der Bühne).

Einzelne Stimmen.

Die Deutschen zeigen sich, die Deutschen kommen.
(Ein wilder Volkshaufe drängt aus der Couliße.)

Ein Schreihals.

Die Deutschen kommen.

Ein Kammerherr.

Halt!

Ein anderer Schreihals.

Die Deuschen kommen!

Ein Kammerherr (ihnen entgegen).

Daß euch die Zungen aus den Mäulern fielen!
Seht ihr die Kaiserin nicht? Zurück, zurück!

Die Kaiserin (vortretend).

Tret einer vor; doch einer nur, der mir
In Ruhe sagt, was vorgefallen ist.

Ein Greis
(vortretend; auf die Knie vor der Kaiserin fallend).

Ganz Unerhörtes hat sich zugetragen. —
(Kleine Pause.)
Die wir in unsern Dörfern friedlich wohnen
In deinem Schutze, in Palermo's Nähe,
Fern jedem Aufruhr, jeglicher Empörung,
Sind überfallen in der letzten Nacht
Von deutschen Söldnern.

Die Kaiserin (ihn aufhebend).

Alter Mann, steh' auf!

Der Greis.

Sie drangen tobend ein in unsre Häuser.
Was sie nicht nahmen, rissen sie umher.
In unsern Weinen, die sie nicht vertragen,
Betranken sich die Meisten . . .
(Kleine Pause.)
Ach, laß mich
Dir nicht erzählen, was ich sehen mußte —
(Kleine Pause.)
Und als sie unsre Ziegen uns genommen,
Entzündeten sie Haus und Dach und Stall,
Und zogen, uns verhöhnend, wieder ab.
Noch diese Nacht, wie blutige Abendgluten,
Wirst du den rothen Schein am Himmel sehn.

Die Kaiserin (schmerzlich).

Kommt an mein Herz ihre alle, kommt nur, kommt,
Ich will euch eure Habe wieder schaffen,
Und sollt' ich tagelang auf Knieen liegen
Vor Kaiser Heinrich — (Kleine Pause).
Nun beruhigt euch.
Wir wollen still in unsre Häuser gehn,
Und Alles meiden, was die Deutschen reizt.
Das Fest ist aus, folgt mir aus diesem Garten.
Und noch einmal: Hier bin ich euer Schutz.
(Alles, die Kaiserin voran, entfernt sich nach links. Der Sessel der Kaiserin wird unbemerkt mitgenommen.)

Dritter Auftritt.

(Von rechts: Markward von Annweiler und Heinrich von Pappenheim. Der erstere bleibt an der Couliſſe stehn und schaut, versunken, in die Ferne.)

Pappenheim.

Nun sind wir wieder in dem Mückennest,
Ich wollt', ich säße heut bei meiner Käthe,
Den Buben auf dem Schooß und lehrt ihn schnitzen
An seinen Pfeilen . . . tränke Rüdesheimer,
Als hier bei diesen Teufeln . . .
(Er sieht sich um, und bemerkt Annweiler, rufend.)
Annweiler!
(Dieser schreckt auf.)
Nimm's nicht für ungut, ich versteh' dich nicht.
Grausam
(er sieht sich ängstlich um)
wie Heinrich selbst . . . Gefällt es dir,
Bist du ein Kind, ein Fant, ein Schwärmer,
Als schwirrtest mit der Mandoline du
Wie'n Achtzehnjähriger vor deinem Mädchen
In weicher Frühlingsnacht.
(Lachend.)
Das that ich auch,
Das pflegen ja wir Deutschen gern zu thun,

Wenn uns der erste Flaum das Kinn umschmeichelt.
Doch du, in deinem Alter, Rad und Galgen!
Das ist mir mir unverständlich, ich gesteh's.

Markward (lächelnd).

Entzückt dich nicht die wundervolle Gegend?
Hat hier nicht Gott ein Stück vom Himmelriche
Sich hergebaut . . . wenn er auf Erden weilt? . .

Pappenheim (ärgerlich.)

Du bist ein Schwärmer!

Markward (wie drohend).

Heinrich Pappenheim!

Pappenheim.

Nun denn, 's ist gut . . . Wo ist der Erzbischof?

Markward.

Er ritt heut mit dem Kaiser aus Cassaro,
Bald muß er kommen.

Pappenheim.

O, wie haſſ' ich ihn.

Markward.

Nimm deine Zunge, Pappenheim, in Acht.
Ein Wunder Gottes nenne wahrlich ich'
Daß dir der Kaiser noch den Kopf gelassen.

Pappenheim.

War ich ihm untreu je, hab' ich mein Blut
Nicht schon in Strömen für ihn hingegeben.
Nur einen Heiligen hab' ich: den Kaiser.

(Betrübt.)

Wenn ich dem Rothbart auch das feuchte Grab
Gern theilen möchte . . .

(In Gedanken.)

Den vergeß ich nicht.

Markward.

Fiel dir's nicht auf — (wir haben lang uns nicht
Gesehn, daß wir's erst jetzt besprechen können) —
Fiel dir's nicht auf, daß unser hoher Herr
Matthäus wieder mit vom Trifels nahm,
Und, unerhört, zum Statthalter Siciliens,
Ihn heut' von neuem eingesetzt hier hat?

Pappenheim.

Der ist mein Freund, obgleich er Welscher ist,
Sein Herz ist rein wie eine Kinderseele,
Und zum Verräther ist der nicht geboren.

Markward.

Er liebt sein Vaterland.

Pappenheim.

Das soll er auch.

Markward (herzlich).

Du alte treue deutsche Seele, du,
Geht's einmal hier wie auf der Kirmes her,
Wo sich die Bauern ihre Schädel löchern,
Wir stellen Rücken uns an Rücken fest,
Und weichen nicht und wanken nicht und schlagen
Uns durch, bis wir den grünen Rhein erblicken.

Pappenheim (begeistert).

Das wollen wir, nimm Hand und Herz darauf!

Vierter Auftritt.

(Von rechts erscheint Matthäus, und geht, die Beiden begrüßend, vorwärts).

Matthäus.

Treff' ich euch endlich hier, Trifelsgenossen,
Mir klingt's wie Becherklang, seh' ich euch wieder.

Pappenheim.

Wie geht's, Matthäus, dir?

Markward.

Sei mir gegrüßt.

Matthäus.

Wie freu' ich mich . . . Dich, Annweiler sah ich,
Als in der Lombardei zuletzt wir fochten.
Du kämpftest, Pappenheim, vor Syrakus.

Pappenheim.

Wenn die Genueser nicht und die Pisaner
Uns ihre Hülfe gaben von der See,
Ich hätte nimmermehr die Stadt erobert.
Mein Theil ist klein an ihrer Unterwerfung.

Markward (zu Matthäus).

Und du bliebst vor Neapel mit dem Kaiser?

Pappenheim.

Erzähle, ist es wahr, daß sich der Herr
Sehr der Gefahr hat ausgesetzt?

Markward.

Wir hörten's.

Matthäus.

So war es, und ich will es euch berichten:
[Kleine Pause.)
Die Katze Tod schon lauerte auf dem Sprunge,
Doch ritt der Kaiser ihrem Winkel weit
Vorbei, daß sie die Tatzen mürrisch einzog.

Pappenheim.

Erzähl' es uns.

Markward.

Du machst uns neugierig.

Matthäus (erzählend.)

Die schwarze Pest, ihr wißt es, stank im Lager.
Kein Wassertropfen, selbst im tiefsten Grunde,
Stand mehr in Fluß und Spalt und kleinster Rinne.
Statt dessen kroch dort seltsamlich Gewürm,
Das aus der früchterlichen Hitze wuchs.
In all dem Sterben hielt der Kaiser aus.

(Pause.)

Sein Purpurzeltdach goß ein dumpfes Roth
Ihm auf die bleichen Wangen, als wir einst,
Die Bischöfe, die Fürsten, seine Räthe,
An einem Mittag schweigend ihn umstanden.
Er saß und sann. Wir alle glaubten sicher,
Daß er an Rückzug denke von Neapel,
Daß ihn der ewige Spatenstich zum Grabe,
Den ihm die Pest vorzirpt, beschäftige.
Doch er, nach langem Brüten, taucht die Stirn
Aus bodenlosen Strömen der Gedanken,
Sieht uns darnach an, ganz abwesend,
Erhebt vom Sessel sich und spricht: Nach Indien,
Den Zeigefinger scharf nach Osten streckend.

Pappenheim.

Nach Indien! Verläßt der Plan ihn nicht,
Selbst wenn die Pest ihm ihre Fratze zeigt.

Matthäus (schneller).

Kaum war das Wort gesprochen, als Tumult
Vor'm Eingang seine wirren Glocken läutet.

(Wie in Parenthese.)

— Ganz unerhört! Vor'm kaiserlichen Zelte! —

(Wie oben.)

„Margaritone", klingt es durcheinander,
„Margaritone zeigt sich vor den Thoren,
Und fordert einen Ritter auf zum Zweikampf."

(Kleine Pause.)

Und Margarito war's, wer kennt' ihn nicht,
Den Führer der Normannen in Neapel.
Ein Goliath groß, nahm er als Pfeile nur
Scharf zugespitzte junge Sechsfußtannen.
Sein Schwert glich . . .

Pappenheim (lächelnd).

Halt! S' ist gut; wir wissen's schon.

Matthäus (ernst.)

Und auseinander schlug der Schlitz, daß grell
Ein Sonnenmeer den Hohenstaufen traf.
Der ruft, nein, brüllt wie ein Alpensturm: Den Schild!
Den Hengst aus Flandern vor! Die Schienen!
(Kleine Pause. Schneller.)
Schon sitzt er eingeklemmt im Hakensattel,
Schon legt er auf des Schildes Rand die Lanze,
Und beugt sich vor — da wollten wir ihm nach.
Doch er winkt ab, und jagt allein und stürmt
Auf Margarito . . . Staub . . . Zwei goldne Feuer,
Die funkelnd, glitzernd, in einander fließen . . .
Vom Gaul sind beide . . . Margarito sinkt . . .
Und blendend zischt des Kaisers furchtbar Schwert
Durch des Normannen Halsring, durch den Hals . . .

Markward.

Bei Gott! und dann? . . . Erzähle weiter, weiter . . .

Matthäus.

Tritt Kaiser Heinrich ruhig an den Bügel,
Und langsam, vom Triumphgeschrei umflutet,
Säumt er heran . . . Am Sattel hängt das Haupt
Margaritone's, Blut auf Blut vertröpfelnd,
Wie Spuren einer angeschweißten Löwin.
(Langsamer).
Der Kaiser naht. Sein Hengst schnauft, tanzt und stapft,
Und schickt aus Stolz die Mähnen an die Wolken.
(Kleine Pause).

Die Haare des Normannenhauptes lösend,
Mit denen er's am Riemzeug festgeknotet,
(nachahmend mit der Hand:)
Hebt er es hoch am Schopf mit seiner Linken
(wie in Parenthese).
— Und Tropfen leckt auf Tropfen noch vom Hals —
(wie oben)
Und kollert's in den Sand, steigt ab und ist . . .
Verschwunden.

Pappenheim (begeistert).
Das ist Kaisertapferkeit.

(Man hört rechts hinter der Scene: „Heil, Heil dem Kaiser“ rufen. Annweiler, Pappenheim und Matthäus horchen gespannt. Das Jubelgeschrei nähert sich brausend. Das Geschrei wird bei den letzten Worten der Erzählung schon leise gehört.)

Pappenheim.
Was ist?

Markward.
Der Kaiser ist schon da.

Matthäus.
Und wir
Vertroddeln mit Erzählung den Empfang.

Fünfter Auftritt.

(Das Geschrei hört plötzlich auf. Der Kaiser erscheint langsam von rechts, geht zwei Schritte an der Balustrade vor und bleibt sinnend stehn.)

Der Kaiser (für sich).
Erbtochter Griechenland's — wie schön bist du . . .
(Er wendet den Kopf in die Coulisse zurück und ruft hinein.)

Sechster Auftritt.

(Von rechts erscheint der Erzbischof, doch nicht im Bajazzosprung).

Erzbischof
(etwas, wie im Tone der Verwunderung).

Hier bin ich, gnädiger Herr, ich folge dir.

Der Kaiser (sieht ihn finster an).

Mach' dich nach Rom auf . . . doch genug . . . Nachher
Will ich an Cölestin dir Auftrag geben.
(indem er die auf der Bühne Anwesenden entdeckt, zu diesen).
Ah, meine deutschen Freunde und — Matthäus.
(auf sie zugehend).
Dich Markward, grüß ich: Herzog von Ravenna!
Dich, alter Heinz, du Treuester meines Vaters,
Ernenn' ich heut zum Fürsten der Romagna.
(Beide verneigen sich tief.)
Dank heißt die Rose, die kaum Einer kennt,
Weil Nachts sie blüht im tiefsten Waldesdunkel.
Ich pflückte sie für euch.

Pappenheim (gerührt).

Mein Herr und Kaiser.

Der Kaiser.

Laßt mich allein. Erwartet mich im Garten.
(Alle links ab).
Tritt mir der Reichsverweiser von Sicilien,
Den ich hier einsetzte an meiner statt,
Tritt mein Gemahl mir nicht entgegen? . . . Hier,
Hier ist ihr Platz, den Kaiser zu empfangen.
Und sie kam nicht? . . Zog grollend sich zurück?
(Mit unheilverkündender Stimme).
Ich bin an Ungehorsam nicht gewöhnt.
(Er verfällt in Nachdenken; nach einer Pause).

Ich will die Macht — und Deutschlands Größe
will ich . . .

(Schneller.)

Ruhm will ich, Macht . . .

(Langsam.)

Was soll der Lorbeerkranz,
Den mir die Nachwelt sanft auf's Grabtuch senkt,
Dann bin ich todt, und todtsein ist ein Schlaf,
Den uns die Mönche gern stören möchten,
Wenn sie's nur könnten — wär' er nicht so fest . . .

(Schneller.)

Nein, jetzt will ich den Ruhm, so lang ich atme,
Ruhm nur und Macht, die beiden frischen Blumen,
Die Farbe und Geruch mir sind zugleich;
Nichts mehr . . .

(Langsamer.)

Erbtochter Griechenland's, ich will
Dein Land . . . Ich will dich selbst . . .

(Leise).

Ich liebe dich . . .

Siebenter Auftritt.

(Von links erscheint der Erzbischof von Palermo und bleibt ehrerbietig stehn. Der Kaiser entdeckt ihn plötzlich.)

Der Kaiser (ihn anfahrend).

Was störst du mich, hab' ich euch nicht befohlen . . .

Erzbischof.

Doch du befahlst mir auch, dir unverzüglich
Zu melden, wenn Pisaner und Genueser
Gehör und Zutritt bei dir bitten möchten . . .
Und die Gesandtschaft im Garten, und . . .

Der Kaiser.

Ich bin bereit, sofort sie zu empfangen.

(Der Erzbischof rechts ab.)

Nun, Schmeichelein und süßes Zuckerwerk
Der Rede, steht mir bei. Versprechungen,
Zeigt wieder euren heitern blauen Himmel.

Achter Auftritt.

(Die Bühne füllt sich von links mit dem Erzbischof und der Gesandtschaft der Genueser und Pisaner. In deren Gefolge wieder Sarazenen, Mohren rc. Von rechts Annweler und Pappenheim. Großes Gefolge. Matthäus fehlt.)

Der Gesandte der Pisaner und Genueser.
(Auf einem Sammetkissen den Schlüssel von Syrakus tragend).

Der Schlüssel Syrakus' küßt deinen Fuß.

Der Kaiser (sehr liebenswürdig).

Weich, einem Kindchen gleich, unschuldig, das
Im tiefem Schlafe liegt auf seinem Bettchen,
So träumt der Schlüssel nun. Bedenk' ich's doch:
Wie sehr gezerrt ihr habt, gestoßen und
Geschlagen, bis er knarrend sich im Thor
Für euren Einzugsschritt bequemte; . . . ei,
Ei, solche Tapferkeit ist nirgends wohl
Zu finden auf dem ganzen Erdenraum.
Ein Heer von alten Römern wäret ihr,
Wenn Pisa nicht und Genua euch geboren.

Der Gesandte.

Wir bitten um Erfüllung unserer Wünsche.

Der Kaiser (in befremdlichem Tone).

Nun, eure Wünsche sind?

Der Gesandte.

Was du versprachst.

Der Kaiser (gedehnt).

Was ich versprach?

(Schneller.)

Ach so, ganz recht, gewiß,
Gewiß, wenn Syrakus allein von euch
Genommen wäre . . .

(Etwas höhnisch.)

Doch mein Feldherr Heinz
Von Pappenheim hat großen Antheil auch
An der Eroberung . . .

Pappenheim (sprudelnd).

Mein gnädiger Herr . . .

Der Kaiser (barsch).

Ich hab' dich nicht gefragt.

(Liebenswürdig).

Drum bitt' ich euch,
An euren Podesta zu sagen, daß ich
Mein Kaiserwort einlösen werde, wenn . . .

(Etwas süßlich.)

Wenn Cypern ihr einnehmt: Ein Mensch dort, der
König zu nennen sich beliebt, ist mir
Im Wege.

Der Gesandte.

Gnädiger Herr, du . . .

Der Kaiser (streng.)

Halt! Genug!

(Wieder einlenkend.)

Für euren Heldenarm ist das ein Leichtes.

(Sich erhebend.)

Ich bin beschäftigt heut. Ihr seid entlassen!

(Die Gesandtschaft entfernt sich langsam in die linke Couliſſe.)

Der Kaiser (zu den andern Herren).

Folgt mir, ich will den Gardon Urlaub geben,
Und zur Vertheilung Beutegeld anweisen.

(Alle rechts ab.)

Neunter Auftritt.

(Von links die Kaiserin und Matthäus im Gespräch.

Die Kaiserin.

Das Alles soll ich glauben? . . Daß Sybilla
Gefangen auf dem Trifels lebt — halt ein!
Und daß ihr Sohn, der kleine König Wilhelm,
Geblendet, sagst du . . . nein, ich fass' es nicht.

(Leidenschaftlich).

War's nicht genug, daß er die Könige riß,
Die Kö — ni — ge — aus den geweihten Särgen!

Matthäus.

Laß dich nicht hinreißen . . . gefährlich ist's.
Bleib' uns erhalten, wende letzten Einfluß
Zu Gunsten

(leise.)

unsres unglücklichen Volkes.

Die Kaiserin

(wie rufend in Angst).

Matthäus!

(Sie sieht ihn starr an, schnell.)

Gräßliche Gedanken kommen!

Matthäus.

Die du ertränken mußt, ertränken m u ß t
Im aufgeregten Meere deiner Seele.
Du bist sein Weib, du kannst . . .

Die Kaiserin

(mit schmerzlich verzogenen Lippen).

Ich bin sein Weib!? . .
Erbtochter nur Sicilien's war ich ihm . . .
Hat leise Regung je sein Herz bewegt
In Zärtlichkeit, in Liebe . . .

(Schnell, wie mit Ueberwindung.)

Das sagt sonst
Kein Weib, zu stolz ist sie . . .
(Freundlich.)
Du alter Freund!
Vergiß, daß meine Zunge Mauersteine,
Vermörtelt fest, aus meinem Busen brach.

Matthäus.

Dein Lehrer war ich und dein bester Freund
Bin ich und will es bis zum Grabe bleiben.

Die Kaiserin (schnell).

Der Kaiser kommt, laß mich mit ihm allein,
Sonst argwöhnt er.

Matthäus.

Ich gehe, hohe Frau.
(Links ab.)

Zehnter Auftritt.

(Von rechts der Kaiser, allein. Er hat noch Matthäus erblickt.)

Der Kaiser (spöttisch).

Der Vicekönig überlieferte
Dem neuen Vicekönig die Geschäfte,
Doch ihr vergaßt die Gegenwart des Kaisers,
Der unbedingt . . .

Die Kaiserin (mit Hoheit).

Heinrich! Dein erstes Wort? . .
Dein erstes Wort nach langer Trennung spricht
Ein Mahnwort an den Statthalter . . . und nicht . . .
Nicht an dein Weib? . .

Der Kaiser (kalt).

Wir sind uns fremd geworden.

Die Kaiserin.

Geworden erst?

Der Kaiser (ungeduldig).

Gleichviel. Nun will ich Antwort,
Weshalb erwartetest . . .

(Der Garten füllt sich mit jubelndem Volk.)

Volk.

Seht, seht, der Kaiser!
Die Kaiserin! Das hohe Paar! Heil, Heil!

Der Kaiser

(sich rasch vor der Kaiserin auf's Knie werfend, ihr zuflüsternd.)

Beug' dich zu mir herab, . . so . . zärtlich, zärtlich . . .

(Die Kaiserin beugt sich über ihn. Das „Volk" verliert sich.)

Der Kaiser

(sich erhebend, der Kaiserin die Hand reichend).

Wir wollen in den Thronsaal uns begeben,
Dort will ich dich entlasten von der Würde,
Und auf den Nacken sie Matthäus legen.

(Links ab.)

Elfter Auftritt.

(Von rechts: Annweiler und Pappenheim im Gespräch.)

Pappenheim.

Ich halt's nicht aus, das hält kein Deutscher aus,
Erst schreit das Volk: Heil, Heil dem großen Herrscher,
Und hinter unserm Rücken speit es aus.
Zum Kuckuck mit den welschen Hunden. Wär' ich
Bei meiner Käthe doch und meinem Jungen.

Markward.

Wir sind in Feindesland, sagt das nicht Alles?

Pappenheim.

Sag mir, Annweiler, was du von der Lage
Hier denkst?

Markward.

Nun, daß wir im Gedränge sind,
Und Arm und Kopf und Bein verlieren können.

Pappenheim (trocken).

Ich danke für's Gedränge; doch, soll's sein,
Will ich den Ellenbogen schon gebrauchen.
(Er sieht aufmerksam nach links.)
Der hohe Herr! Bei Sankt Johann! Schon wieder!
Treibt ihn die Unruh immer just hierher?
Mich geht's nicht an . . . Laß uns ihn meiden jetzt.
Die Stirn ist tiefgesenkt . . . Wer ihm begegnet,
Sei's, wer es sei, er wird ihn niederschmettern.
(Beide rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Der Kaiser erscheint von rechts, tief in Gedanken).

Der Kaiser.

Nur die Berührung ihrer Haut, ich fühlt' es,
Als ihre Hand sich auf die meine legte,
Gab einen Schauder mir, als kröche langsam
Die schleimige Kröte über meine Finger . . .
Constanze haff' ich . . .
(wild)
und Irene lieb' ich . . .
(schnell)
Ich will mich scheiden lassen, und der Papst . . .
(nachdenklich)
Der Papst? Was geb' ich ihm? Wen wollt' er doch
Zu Lüttich's Bischof haben? . . Albert? Bruder
Des Herzogs von Brabant? Den ich verwarf?
(Bestimmt.)

Lothar, von mir bestellt, ist abgesetzt.

(Langsam).

Der Papst giebt die Erlaubnis dann zur Scheidung ...

(Er senkt den Kopf; leise; wie abwesend; dichtend).

O deutscher Frühlingstag! .. Aus lichtem Rand
Des Buchenwaldes gaukelt froh in's Feld
Der erste Schmetterling ... Und vor mir schweigt
Die Landschaft ... An mir lehnt, von jungem Grün
Beschattet und geküßt, Irene ... ich ...

(Schneller; leise; er breitet die Arme aus.)

Ich liebe dich, ich liebe dich ...

(abwesend, leise, langsam)

ich — liebe — dich.

(Außer sich.)

Durch meine Adern rast es wie die Pest.
Die Liebe ist die Pest ... Mein Hirn verbrennt,
Die Lippe trocknet, Feuer frißt mich auf ...
Die Liebe ist die Pest ... die Pest ...

(Wie wüthender Sehnsuchtsschrei.)

Irene ..

(Er sinkt an der Balustrade nieder; einige Sekunden bleibt er in dieser Lage, dann hebt er sich langsam, zuerst wie gebrochen, dann immer straffer; er fährt sich über die Augen, sieht sich scheu um).

Es waren keine Zeugen ...

(Sieht sich um, dann rufend.)

Erzbischof!

Erzbischof von Palermo! ... Pappenheim! ...

Dreizehnter Auftritt.

(Von links der Erzbischof.)

Erzbischof.

Hier bin ich, gnädiger Herr, ich folgte dir.

Vierzehnter Auftritt.

(Von rechts Pappenheim.)

Der Kaiser (zu letzterem).

Ich bitt' dich, eile, geh' zur Kaiserin:
Ich ließe sie ersuchen und Matthäus,
Die Kammerherrn und das Gefolge, gleich
Hier zu erscheinen.

Pappenheim.

Dort im Garten sind sie.
(Links ab.)

Der Kaiser (zum Erzbischof).

Nimm dir mein schnellstes Schiff in dieser Stunde,
Und fahr' nach Rom. Zieht über deinen Mast
Der wilde Schwan nach Norden, zwing' ihn nieder
Zu dir durch deines Willens ganze Kraft —
Und mit ihm schwing' dich auf, dann bist du schneller
In Rom, und senkst dich auf die Engelsburg,
Und sagst dem Papst: Graf Albert von Brabant
Ist Erzbischof von Lüttich, und Lothar
(langsamer)
Ist von mir abgesetzt . . .

Der Erzbischof.

Mein Herr befiehlt.

Der Kaiser.

Und in drei Tagen bin ich selbst in Rom.
(Erzbischof rechts ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Von links sammelt sich der Hof auf der Bühne: Die Kaiserin, Matthäus und Gefolge [— Sarazenen, Mohren darunter —]. Der Kaiser geht der Kaiserin entgegen, und verbeugt sich tief vor ihr. Dann stellt er sich so [die Kaiserin neben ihm], daß er einem Halbkreis vor die Stirne tritt. Der Halbkreis mit dem Rücken zur Coulisse rechts. Der Kaiser und die Kaiserin links.)

Der Kaiser.

Nachrichten zwingen uns, Sicilien zu
Verlassen, noch in dieser Stund', in der
Wir siegreich eingezogen in Palermo.
Apulien und Neapel fordern unsre
Entschiedene Gegenwart. Von dort nach Rom
Geht unser Weg, und schleunig dann nach Deutschland.

Die Kaiserin.

So träufle Gnade auf Sicilien
Zuletzt, eh' deinen Schritt du weiter stellst.
Von deinen Deutschen sind in letzter Nacht
In Dörfern und Gemeinden dieser Landschaft
Greulnisse viel geschehn und Unthaten,
Daß wie verlassen die Bewohner sich
Ganz unter meinen Schutz begeben haben.
Vergüte gnädigst ihnen . . .

Der Kaiser (barsch).

Keine Zeit.
Geschehn ist, was geschehn. Beim Handabhaun
Ist jedem Krieger Plünderung verboten
Von heut an.

Matthäus (vortretend).

Darf die Bitten ich der Kaiserin
Vor deinem Ohr fußfällig unterstützen.
(Fällt auf's Knie).
Gieb Gnade, Herr, dem Volke von Sicilien.

Der Kaiser (rasend).

Verrath! Sicilien's König willst du werden.
Lang schon hab' ich dein Schlangenherz durchschaut.
Als Kanzler lass' ich wieder hier zurück
Die Kaiserin . . . Doch dich, so straf' ich den
Verräther, dich soll eine glühende Krone,
Dir festgenagelt um dein böses Haupt,
Erinnern, daß ich Herr und Kaiser bin.
Führt ihn hinweg! hinweg aus meinen Augen.

(Matthäus geht freiwillig mit einigen Soldaten. Die Kaiserin fällt ihrem Gemahl zu Füßen).

Die Kaiserin

(schluchzend; mit erstickter Stimme).

O Gnade, Gnade fleh' ich für Matthäus.
Sein Herz ist rein — er liebt sein Vaterland.

Der Kaiser

(sich zu ihr beugend; furchtbar.)

Fiel' nicht von meiner Schulter dir ein Zipfel
Des Pupurmantels, der den Kaiser schmückt,
Auch dich bekränzt' ich mit der heißen Krone.

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Scene.

Wie im 1. Akt. Frühling. Aus der linken hintern Ecke der Bühne biegt sich ein blühender Busch über die Zinnenmauer nach vorn.

Erster Auftritt.

(In den Ästen des Busches sitzt, knapp vom Zuschauer zu erkennen, ein Spielmann (— Acerrino —) mit übergeschlagenen Beinen und spielt einen altdeutschen Walzer in mäßiger Bewegung. Auf der Bühne tanzen nach diesem, kranzgeschmückt, junge Bauern und Bauermädchen des Trifels. Der Tanz dauert ganz kurz. Die Musik hört auf.)

Der junge Bauer

(lehnt sich an die Mauer und singt [— sagt —?] die erste Strophe des uralten deutschen Volksliedes).

Der Maien, der Maien,
Der bringt uns Blümlein viel.
Ich trag' ein freies Gemüte:
Gott weiß wohl, wem ich's will :|:

(Der Chor [— die Übrigen —] hat sich an den Händen gefaßt und wiederholt singend (— sprechend —] beim nicht zu langsamen Umhertreten und Ringeldrehn [— in der Kette —] die eben genannte Strophe.)

Der junge Bauer.

Ich will's einem freien Gsellen,
Derselb der wirbt um mich:
Er trägt ein seidin Hemmet an,
Darein so preist er sich :|:

Der Chor
(wie oben).

Der junge Bauer.
Er meint, es sing' ein Nachtigal,
Da war's ein' Jungfrau fein:
Und kann sie ihm nicht werden,
Trauret das Herze sein :,:

Der Chor
(wie oben).

(Darauf beginnt wieder der Spielmann [— Acerrino —] im Busch seinen mäßig raschen altdeutschen Walzer. Alle tanzen. Der Spielmann hört auf und steigt aus dem Busch auf die Bühne.

Anmerkung: Wenn ein natürlicher oder künstlicher Frühlingsbusch nicht zu haben oder herstellig zu machen ist, so sitzt der Spielmann auf einer Zinne. Die Musik kann natürlich auch von einem andern [— einen Musiker der Theaterkapelle etwa —] ungesehn hinter der Mauer aufgeführt werden, so daß nur die Handbewegungen auf dem Instrument nöthig wären.

(Dem Tanz haben an der rechten Coulisse die Köngin Sybilla und der kleine König Wilhelm mit schwarzer Augenbinde zugeschaut, beziehungsweise zugehört. Während sich die jungen Leute allmählig in die linke Coulisse verlieren, bleibt der Spielmann [— Acerrino —].

Der kleine König Wilhelm.
Ist das der deutsche Frühlingsmann, Mutter, der eben gespielt hat? Hat der den alten Winter fortgejagt?

Sybilla.
Ja, mein Wilhelmchen, das ist der deutsche Frühlingsmann, der den alten bösen Winter fortgejagt hat.
(Zu Acerrino, der sich ihr ehrerbietig genaht hat.)
Du kommst weit her? Und spielst auf den
Burgen und in den Dörfern und Weilern?
Ich muß dir sagen, daß du sehr schön geigst.

Acerrino
(frei; doch ehrerbietig).

Bist du die Königin Sybilla?

Sybilla (lächelnd).

Ja.

Acerrino
(sich zu dem Knaben niederbeugend).

Du bist der kleine König von Sicilien?
(Der Knabe drängt sich an seine Mutter).

Sybilla (ängstlich).

Still, still. Davon darf Niemand sprechen hier.

Acerrino.

Erlaubst du, hohe Königin, daß ich dir
Und deinem Prinzen noch ein Stückchen spiele?

Sybilla.

Thu's gern, du lustiger Spielmann, zeig' dich nur.

Acerrino.
(lehnt sich an die Mauer und spielt eine rasche Sicilienne. Die Königin horcht gespannt, freudig. Wenn er geendet.)

Sybilla.

Du mußt in meinem schönen Heimatland
Gewesen sein; kein Deutscher spielt das sonst.

Acerrino.

Ich komm' weit her; war lange in Sicilien.

Sybylla (schnell).

O sage das hier nicht, wenn das der Kaiser . . .

Acerrino.

Ich bin ein fahrender Gesell. Mir thut . . .
(Nahe an Sybilla herantretend).

Die Kaiserin Constanze läßt dich grüßen;
Ein Brieflein hat an dich sie mir gegeben.
(Er überreicht der Königin ein Schreiben.)

Sybilla
(schnell den Brief ergreifend).

Was sagst Du? Von der Kaiserin Constanze?
Ich bittt dich, komme mit mir, komme rasch,
(schon im Abgehn.)
Du mußt mir von Sicilien erzählen.
(Alle links ab.)

Zweiter Auftritt.

(Von rechts erscheint Ottnand).

Ottnand.

Gefängniswärter hier zu spielen, hol's
Der Satan!
(Er bekreuzt sich.)
Bei Sankt Paul! Ich halt's nicht aus.
Bin ich ein Ritter nicht? Trag ich nicht Sporen
Von Gold? Und muß versauern wie der Hering . . .
Der Kaiser hat's befohlen: Ich gehorch' ihm . . .
Doch braucht' ich's nicht, beim Wetterhahn des Trifels!
Ich schwäng' mein Horn in's Waldthal zum Gejaid,
Und ließ des Kaisers Majestät . . .

Dritter Auftritt.

Von rechts: Heinrich von Pappenheim. Er schlägt Ottnand, der ihn nicht bemerkt hat, auf die Schulter).

Pappenheim.

Du ließest
Des Kaisers Majestät . . .

Ottnand
(sich entsetzt umsehend, dann Pappenheim beide Hände entgegenstreckend).

Heinz Pappenheim!
Bist du es denn? Der Held von Syrakus!

Pappenheim.
Nicht doch, Pisaner waren's, Genueser.

Ottnand.
Wo kommst du her? Was, sandtest du nicht Boten,
Daß ich die Freude hatt', dich zu erwarten.
Erwarten möcht' ich fast mein Lebenlang
Ein Glück, ein Etwas, das mir sicher ist,
Denn später, wenn wir's erst in Händen halten ...

Pappenheim.
Seit wann bist du denn Philosoph geworden?

Ottnand.
Ach was, dich hab' ich, Bruderherz, im Arm,
Und damit gut. Doch ernstlich nun, was ist's,
Was giebt dem alten Trifels heut die Ehre?

Pappenheim
(Ottnand etwas von der Seite ansehend).
Der Kaiser ist in Deutschland ...

Ottnand
(mit großen Augen).
Was? .. Der Kaiser? ..

Vierter Auftritt.

(Von rechts Herzog Philipp von Schwaben im Jagdanzug mit dem Jagdspieß. Beide bemerken ihn gleich und verneigen sich.)

Philipp (verwundert).
Heinz Pappenheim? .. Wo treibt der Wind dich her?

Pappenheim.

Von Rom, mein gnädiger Herr.

Philipp

Von Rom kommst du?

Pappenheim.

Ich trabte im Gefolge unseres Herrn.

Philipp

Der war in Rom? Der Kaiser war in Rom?

Pappenheim.

Er ritt mit uns von dort nach Deutschland.

Philipp.

Was?
Mein Bruder hier? Doch erst, was soll's mit Rom?

Pappenheim.

Mein gnädiger Herr, das weiß ich nicht zu sagen.
Nur das wird stets mir unvergessen bleiben:
Der Kaiser ritt mit solcher schweren Stirn
Und düstern Augen aus der Ewigen Stadt,
Wie wir den strengen Herrn noch niemals kannten.

Philipp.

Und jetzt? In Deutschland? Will der Kaiser her?
(Schneller; gepreßt.)
Ist er vielleicht schon in der Nähe hier?

Pappenheim.

Der Kaiser ist mit Wenigen nach Worms
Gegangen, und von dort soll Annweiler
(— Denn das vermuth' ich —) hin zu Frankreichs König.
Herrn Philipp August sitzt der Lehenshut

Anmerkung: „Lehenshut" ist deutlich zu sprechen; sonst hört der Zuschauer: „Lehnstuhl.")

Ein wenig allzu fest auf Stirn und Locken.
Annweiler soll ihn leicht und loser machen,
Daß er ihn hurtiger, schneller schwenkt nach Deutschland,
Wenn unser Herr dorthin die Brauen wendet.

Philipp.

Ach, also Staatsgeschäfte. Doch begreif'
Ich nicht, daß er Sicilien schon verließ,
Wo Alles gährt, und daß so schnell ihr rittet,
Daß wir bis heute nichts erfahren haben.
(Kleine Pause.)
So ist er weit vom Trifels noch entfernt,
Und ich kann ruhig meinen Jagdspeer werfen.
Lebt wohl, ihr Herrn. Kehr' ich vom Jagen heim,
Soll Heinz uns von Italien erzählen.
(Links ab.)

Ottnand.

Hast du dein Weib und deinen Knaben schon
Gesehn?

Pappenheim (frisch, herzlich).

Was sollt' ich nicht. Das war mein Erstes.
Und Käthe freute sich, du kannst dir's denken.
Dem Jungen mußt' ich in den Stall gleich folgen:
Ritt mir den widerhaarigen Braunen vor.
Und wie des Bengels rothe Backen glühten,
Und wie er schielt', ob ich ihn auch bewundre!
Das Herz im Leibe lachte mir, doch ich
That dann ein wenig ernst; man muß nicht gleich
Zu viel des Lobes . . . sonst . . .

Ottnand.

Das sollst du besser
Beim Humpen mir im Rittersaal erzählen.
Komm' mit . . .
(Im Abgehen nach links.)
Ich hab dir einen Asmannshäuser,
Daß deine Zunge wie das Lämmerschwänzchen
Dir an den Gaumen schlägt vor eitel Wonne.

Fünfter Auftritt.

(Von rechts Prinzessin Irene. Sie geht an die Zinnenmauer und schaut mit halbrechts hinunter. Mit dem Tuch winkt sie hinab.)

Irene.

Dort geht mein Liebster . . . könnt' ich mit ihm ziehn . . .
Wie blitzt der Spieß . . . Nun ist er bei den Pferden . . .
Wie sich die Meute drängt und wie sie zerrt
Am Hetzriemen . . . da sind sie losgelassen . . .

(Sie horcht).

Hör' ich nicht ihr Geläute schwach hierher . . .

(Kleine Pause.)

Jetzt taucht in Waldesnacht das Sonnenbild . . .
Und Einsamkeit schläft wieder auf den Feldern . . .

(Pause. Sie geht einige Schritte nach links und bleibt sinnend stehn, in die Landschaft schauend.)

Nur wenig Wochen noch, und ach! des Glücks!
Dann steh' ich dem geliebten Mann zur Seite
Auf immerdar . . . Ich theil' ihm seine Freuden . . .
An mein Herz lehnt er sein's, wenn Kummerstunden
Ihn niederdrücken, wenn nach Tageslast
Er müde tritt in meine Kemenate.

(Pause. Sinnend.)

Wenn Morgens dann wir in den Garten gehn,
Pflückt er ein Zweiglein wohl, ein liebes Blümchen,
Und steckt's mir lachend an den Hut . . . und ich . . .
Und ich . . . Ich fall' ihm um den Hals und weine
Vor lauter Seligkeit . . .

(Pause. Sie geht wieder einige Schritte nach links, bis sie unter dem Busche stehn bleibt. Dann schaut sie wieder in die Ferne, mit dem Tuche winkend; wie in unerklärlicher Angst.)

O Liebster, Liebster, komm'! Ich bin allein ...
Und fühl' ich auch noch deinen Abschiedskuß,
Und fühl' ich auch den Druck noch deiner Hand
Und deines Armes kraftvolles Umschließen ...
Ich bin allein ... o komm' ... ich bin allein ...
(Sie winkt sehnsuchtsvoll mit dem Tuch).

Sechster Auftritt.

(Der Kaiser ist von rechts erschienen und soweit vorgegangen, daß er von allen Logen gesehn werden kann. Er steht und betrachtet Irene während der fünf letzten Verse. Er ist in solchem Anzug, daß er nicht sofort von der Prinzessin erkannt werden kann.)

Der Kaiser
(mit untergeschlagenen Armen; unbeweglich.)
Prinzeß Irene.

Irene (erschreckt).
Wer ... wer bist ... Ich ...
Ich kenne ... Bei den Himmelsmächten ... du ...
Bist Kaiser Heinrich ...
(Verwirrt).
Bist du's? .. Nach Italien
Zog Kaiser Heinrich. Nein, du bist es nicht ...

Der Kaiser
(einige Schritte vorgehend).
Ich bin's.

Irene.
Zogst du mit Schwalbenflügeln her?
Es ahnt kein Mensch, daß du in Deutschland weilst.

Der Kaiser
(näher gehend; Irene steht wie gebannt).
Wetteifernd mit den Schwalben flog ich her,
Mit ihnen mich nach deutschem Frühling sehnend.

Irene.

Und bleibst nun hier, wenn ich dich fragen darf?

Der Kaiser

(an sie herantretend; sie steht noch immer wie gebannt.)

Wenn's dir beliebt . . .

Irene.

Wenn's mir beliebt, sagst du?

Der Kaiser.

Dann bleib' ich hier.

Irene

(verändert, ängstlich).

Nun, das versteh' ich nicht . . .

(Schneller).

Dein Bruder Philipp, mein Verlobter, wird . . .
Er ist auf Jagd . . . Doch muß er bald . . .

Der Kaiser.

Was geht
Mich Philipp an . . . Ich — 'komme — deinetwegen . .

Irene.

Um meinetwegen? . .

(Plötzlich, wie erwachend, entsetzt).

Wie dein Auge glüht . . .
Du fieberst . . . Kaiser Heinrich, du bist krank . . .

Der Kaiser

(ihr zu Füßen stürzend; ihr Knie umfassend; zu ihr aufblickend).

Nach dir, nach dir . . . Ich liebe dich, Irene . . .

(Aufspringend; ihre Hände ergreifend, leidenschaftlich).

Aus meinem Herzen wuchsen tausend Arme,
Die sich wie Ströme auseinanderbreiten,
Dich, holde Insel, an die Brust zu schließen.

Irene

(sich von ihm loszumachen versuchend).

Laß mich, laß mich, du rast . . .

Der Kaiser

(in höchster Leidenschaft.)

Ich liebe dich . . . Stoß mir in's Herz den Dolch,
Und jeder Tropfen meines Blutes ist
Ein Liebesgott . . . Aus meiner Wunde dampft
Zum Himmel auf das Wort: Ich liebe dich.

Irene

(einen Arm losringend).

Ich will hier fort . . . Ich kann dich nicht erhören . . .

Der Kaiser

(wieder auf's Knie sinkend; ihre Hände ergreifend; leiser, flehend).

Der Kaiser kniet vor dir und fleht dich an . . .
Sieh meiner Seele matten Flügelschlag . . .
Verwundet auf den Tod . . .

Irene.

Wo such' ich Rettung . . .

(Sie reißt sich los, und stürzt in die linke Coulisse).

Der Kaiser.

Ein Adler, krank geschossen . . .

(Leiser).

Krank geschossen . . .

(Er erhebt sich, besinnt sich; männlich. Kleine Pause.)

Mit Nichten geb' ich's auf, ich kann's nicht mehr.

(In die linke Coulisse blickend).

Und eh' durch's Korn die Sichel rauscht im Herbst,
Bist du mein Weib und bist du Kaiserin.

(Kleine Pause; plötzlich.

Mein Bruder Philipp . . .

(Sich die Augen bedeckend; leise).

David und Uria . . .

(Langsamer).

Und wenn der Papst beharrt . . .

(bestimmt).

ich setz' ihn ab;

Der nächste wird nach meinem Willen sein.

Siebenter Auftritt.

(Von rechts erscheint Ottnand, den der Kaiser sofort erblickt).

Der Kaiser.

He, Ottnand.

Ottnand (erschrocken).

Bist du Kaiser Heinrich, den
In Worms wir wähnten? . . .

Der Kaiser.

Wähne, was du willst.
Ich kam hierher; es sah mich Keiner kommen.
Und ungesehn auch will ich wieder fort,
Noch diese Nacht — und du wirst mich verstecken.
Verräthst du je, daß mich der Trifels barg
Am heutigen Tag, ich würge dich, und würge
Mit eigner Hand dein Weib und deine Kinder.

(Scharf befehlend).

Nun führ' mich fort.

Ottnand.

Dann folg' mir, hoher Herr.

(Beide in die linke Coulisse ab).

Achter Auftritt.

(Von rechts Sybilla mit Acerrino im Gespräch.)

Acerrino.

Nein, nach Matthäus Tode starrt sie nur . . .
(Kleine Pause).
Ein Weidenbaum im stillen deutschen Winter
Hängt nicht die todterstarrten Äst' und Zweige
So traurig über den gefrornen Bach,
Wie sie das schöne Haupt senkt — ohne Thränen.

Sybilla.

Doch niemals giebt Constanze die Gewährung,
Wenn meinen Sohn auch ganz Sicilien wünscht.
(Traurig).
Und er ist blind.

Acerrino.

Du hast für ihn die Augen.

Sybilla.

Sie war die erste Erbin.

Acerrino.

Sie erwartet
Vom Leben nichts mehr. Spricht sie's auch nicht aus,
Sie würde schweigend Alles dulden.

Sybilla.

Nein,
Du kennst sie nicht, nie wird den Kaiser sie
Verlassen.

Acerrino.

Die Pisaner und Genueser
Erbieten sich, mit ihrer ganzen Macht
Dir beizustehn.

Sybilla.

Das wird ein schwerer Kampf
In meiner Seele werden. Den Entschluß
Will ich dir Morgen sagen, Accerino.
(Kleine Pause, im Linksabgehen.)
Der Kaiser, hört' ich eben, soll in Deutschland
Wie Sturmwind eingebrochen sein. Und du
Mußt fort. Denn wenn er dich entdeckt, käm' er,
Hierher, es gäb' ein Unglück.

Accerino.

Nicht so eilt es.
Zwar ritt er wieder, eine Stunde kaum
Daß er Palermo sah im Einzugstaumel,
— Höchst wunderbar — von dannen. Doch ich muß
Ihm rasch vorbeigekommen sein.

Neunter Auftritt.

(Ottnand von links, in Gedanken).

Sybilla.

Sieh, Ottnand,
Mein liebenswürdiger Gefangenwärter.

Ottnand.

Ach, hohe Frau, wär' dessen ich entbunden.
(Sybilla und Accerino links ab. Er sieht ihnen betrübt nach; nachdenklich.)
Hat Keiner ihn gesehn? . . . Was wollt' er hier? . .
Sich überzeugen, daß ich gut mein Amt
Verwalte? . . Mißtrauisch ist er wie Keiner . . .
Doch weshalb kam er ohne jeden Mann? . . .
Und diese Nacht will er alleine fort . . .

Zehnter Auftritt.

(Von rechts Pappenheim).

Pappenheim.

Dich treff' ich hier? Ich such' dich überall.
Plötzlich, als hörst du Mordio, Mordio schrein,
Erhebst du dich, stößt mir den Humpen auf
Die Beine . . . rennst davon . . .

Ottnand.

Verzeihung, Heinz.
Du glaubst mir nicht, wie's mir den Schädel reißt,
Fällt in der Rede lustiges Turnei
Mir ein, daß ich Gefangne hüten muß.
Dann lauf' ich athemlos . . .

Pappenheim.

Schon gut, schon gut.

Ottnand.

Wenn Syrien's heißer Sand uns deckte, Heinz?

Pappenheim.

So gern ich lebe, oft doch denk' ich dran.
Erzähl's mir noch einmal, du sahst es ja,
Und fast beneid' ich dich, so schlimm es klingt,
Daß du beim Tod zugegen warst des Rothbarts.
Noch immer geht ein wundersam Gerede,
Daß er gestorben nicht, daß er in Deutschland.

Ottnand.

Laß das Gered' in ferne Zeiten gehn,
Deutschland wird lang auf solchen Kaiser warten.
(Kleine Pause).
Ach, wär' es so — doch meine Augen sahen's:
(Im Erzählertone).
Ein Bergstrom war's, das Wasser schoß wie Pfeile
Die kleinen Strudel lautlos uns vorüber,

Und Kühle, köstlich, atmete hinauf,
Als wir die Stirnen, helmfrei, abwärts bogen.
Und nun geschah's — es steht mir so im Blick,
Wie wenn es heute wäre: — vor uns ließ
Der alte Kaiser sich das Kettenhemd
Abnehmen, warf sein Schwert, warf Gurt und Handschuh,
Kurz, Alles fort, und stand vor uns ganz nackt
Im Schatten dreier kleiner Cocospalmen,
Die wie Geschwister aneinanderlehnten.

(Kleine Pause.)

Aus seinem hundertfaltigen Bronzeantlitz
Floß auf die weiße Brust der graue Bart,
Und herrlich anzuschaun . . . daß plötzlich wir
Ein tausendstimmig Hoch den Wolken sandten.
Und dann war's still — und dann ein einziger Schrei,
Lustig und freudenhell, der Kaiser that ihn.
Und nieder schoß er wie der Stern vom Himmel.
Wir nun, du kannst dir's denken, drängten uns,
— Aus allen Zelten kam es hergelaufen —
Am Ufer hin . . . da glänzten seine Schultern,
Hob er sich hoch, und nieder ihm vom Arm,
Dem stählernen, wenn er sich zeigte, tropfte,
Im Sonnenstrahle blitzend, ab die Welle.

(Kleine Pause)

Dann ... jetzt ... ich weiß nicht mehr ... ein Raunen,
Murmeln . . .
Der Kaiser . . . wo . . . der Kaiser sinkt . . . er sank . . .
Und nun ein Wimmeln wie der Ameishaufen.

(Kleine Pause.)

Ein Zwillingspaar, die Ritter Hallermund,
Jung, frisch, mit weizengelben Ringellocken,
Sie stürzen sich ihm nach — doch, ach, vergebens.
Vergebens auch der Erzbischof von Basel.
Und hinter ihm — erlaß mir's zu erzählen . . .
Und Kaiser Friedrich zeigt sich nimmermehr.

Pappenheim.

Komm' mit, mein alter Zeltgenoß, komm mit,
Wir wollen traurig auf sein herrlich Herz
Das Trinkhorn sanft an unsre Lippen setzen.

(Beide links ab.)

Elfter Auftritt.

(Von rechts Herzog Philipp und Irene; letztere lehnt sich an den Herzog; im Gespräch).

Philipp.

Du zitterst wie die Taube, die der Habicht
Verfolgte, der's gelang, ein schützend Dach
Zu finden . . . Sag mir, was dir fehlt? . .

(Kleine Pause.)

So war's
Nicht ohne Grund, daß ich zum Trifels jagte,
Als hört' in Flammen ich dich Hülfe rufen.

(Zärtlich zu ihr gebogen.)

Kannst du's mir nicht vertraun, willst du's nicht sagen?

(Irene schüttelt langsam das Haupt.)

Unehrerbietig konnt' doch Niemand sprechen,
Das ist unmöglich . . . Frech sich einer nahn,
Das ist unmöglich.

Irene (schwach).

Schenk' es mir bis morgen.

Philipp

Nun, Närrchen, wie's gefällig dir. Doch komm'.

(Er will sie unter den Busch führen).

Irene (rasch).

Nicht dorthin, nicht.

Philipp.

Nun wird's mir räthselhaft.
Da naht Sybilla, der will ich dich geben,
Und morgen, Mädchen, bist du wieder mein.

(Er eilt auf Sybilla zu und spricht leise mit ihr. Irene bleibt mit gesenktem Haupt stehn.)

Zwölfter Auftritt.

(Sybilla ist von rechts erschienen. Wenn Philipp einige Worte leise mit ihr gesprochen, geht sie zu Irene. Philipp rechts ab.

Sybilla.

Irene, niemals kanntest du die Mutter,
Und kennst nicht das Gefühl, an ihrer Brust
Dich auszuweinen. Komm' an meine Brust.
Ich bin dir Mutter, war dir Mutter längst.

(Irene lehnt sich schluchzend an Sybilla.)

War's denn so schlimm, was dir begegnet ist?
Vertrau' es mir, sag' her.

Irene.

Ich kann es nicht.

(Plötzlich sich losreißend, den einen Arm Sybillen lassend, zeigt sie in die Buschecke. Mit weit aufgerissenen Augen.)

Dort steht er, dort. Siehst du ihn nicht?

Sybilla.

Kind, Kind . . .

Irene (außer sich).

Er zeigt auf uns, weit öffnet er die Arme . . .

Sybilla.

Du sprichst im Wahn, Irene; du bist krank.

Irene (im Fieber).

Siehst du ihn nicht? Er steht still wie der Wartthurm.
Und schaut uns an ... Er kommt ... O Mutter,
Mutter ...

Sybilla.

Wer denn, bei allen Heiligen! wer denn? ..

Irene.

Siehst du ihn, siehst du ihn nicht ...
(Sich gegen den Busch vorbeugend).
Der Kaiser ...

Sybilla
(die ohnmächtig werdende Irene an ihr Herz ziehend).

Mein armes Kind, du bist sehr krank geworden.

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Scene.

Wie im zweiten Akt. (Der Kaiser steht hart an der obersten Stufe der Treppe rechts. Sein linker Fuß ruht auf dem Nacken eines sicilianischen todten Aufrührers. Sein Schwert liegt quer auf seinem linken Oberschenkel; er hat es mit der Rechten um den Griff, mit der Linken um die Spitze gefaßt. Vornübergebeugt, sieht er scharf in die Ferne. Hinter ihm wartet, wie an der linken Couliſſe, so daß die Bühne selbst leer bleibt, zum Sprunge bereit, eine Schar Sarazenen, die Leibwache des Kaisers. In der Ferne hört man Geräusch, täuschend ähnlich dem Brodeln eines riesigen kochenden Kessels. Es ist ein heißer süditalienischer Septembertag. Der Todte wird beim Abstürmen des Kaisers und der Leibwache von letzterer, unbemerkt vom Zuschauer, von der Bühne entfernt.

Erster Auftritt.

Der Kaiser.

Frech an die Königsburg schon sprang die Löwin,
Die grimme Löwin der Empörung an,
Und ihre Tatzen rüttelten den Bau,
Bis ich der Bestie deutsche Hiebe gab.
Nun grollt sie finster in die Ferne ab,
Und immer schwächer klingt ihr Brüllen her.
(Kleine Pause.)
Zum Aschenhaufen will Palerm ich wandeln
Und ganz Sicilien soll der Wüste gleichen,
Dann endlich zwing' ich wohl ihr siedend Blut.
(In die Couliſſe rufend.)
Was bringt mir Heinz von Pappenheim für Kunde?

Zweiter Auftritt.

(Von rechts Pappenheim. Der Kaiser setzt den Fuß vom Todten).

Pappenheim.

Herr, in die Conca d'oro weit zurück
Trieb ich die Meutrer, und die ganze Stadt
Liegt dir zu Füßen wie der treue Hund.

Der Kaiser.

Wie die Hyäne, Heinz, in fester Schlinge,
Am Boden liegt und uns in's Auge späht,
Ob wir den Speer an's Herz ihr setzen wollen.

Pappenheim.

Aus Süden, sah ich, bringt Prinz Philipp her . . .

Der Kaiser (schnell).

Mein Bruder, Herzog Philipp, sagst du? Nein,
(langsamer).
Der ist bei Syrakus im Handgemenge.

Pappenheim.

Wer anders könnt' es sein . . .

Der Kaiser (schnell).

Was will der Bote?

Dritter Auftritt.

(Ein Bote eilends von rechts.)

Der Bote.

Graf Diepholt meldet dir durch mich, o Herr:
Von Zaffarana bis zum Pellegrino
Ist nicht ein feindlich Schiff mehr zu erblicken,
Vom Hafen weit hinausgesehn ins Meer.

Vom Thurme Della Martora sah deutlich
Graf Diepholt eine Schlange nordwärts ziehn,
Die er für Völker Herzog Philipps hält.

Der Kaiser (erregt).

Nein, Philipp steht bei Syrakus im Kampf,
Graf Diepholt soll mit seiner ganzen Macht . . .
(Er sieht scharf nach rechts.)
Ist Markward das, von Furien verfolgt? . . .

Vierter Auftritt.

(Von rechts stürmisch: Annweiler.)

Markward.

Dem griechischen Thore, nah wie Bart den Lippen,
Dröhnt an, umjauchzt vom Höllenlärm des Aufstands,
Das Heer der Genueser und Pisaner.

Der Kaiser.

Der Genuser und Pisaner, Markward?

Markward.

Der Genueser und Pisaner, Herr.
In ihrer Mitte, vorn als Kopf des Zuges,
Auf einem Elephanten, hoch im Thurm,
Steht aufgerichtet eine hehre Frau.
Ihr ängstlich angeschmiegt ein kleiner Knabe,
Den ihre Linke schützt . . . Die Rechte zeigt
Her wie die Schicksalsgöttin, streng und starr.

Der Kaiser.

Sybilla ist's . . . Was, Schicksal, alter Narr.
Ein Flohstich mehr im Leben, weiter nichts.
(Sich hoch aufrichtend; im Befehlston zu Markward).
Du ließest doch die Mannschaften vor'm Thor?

Markward.

Ich führte sie persönlich ihr entgegen.
Wolf Seckendorff befiehlt dort.

Der Kaiser.

Dann ist's gut.

(Zum Boten).

Graf Diepholt soll, was ihm verfügbar ist,
Im Laufschritt in den Griechengraben werfen.

(Der Bote rechts ab. Zu Annweiler).

Du bleibst zum Schutz der Kaiserin zurück.

(Zu Pappenheim).

Ich selbst will vorwärts, Heinz begleitet mich.
Und an der Spitze meiner deutschen Garden,
Will ich den Elephantenthurm ersteigen,
Und hier auf diesem Arm

(er krümmt seinen linken Arm)

trag' ich Sybilla
Ganz sanft hinab.

(Wild.)

Schild schütz' mich, Schwert spring' an.

(Indem er mit dem Schwert in die rechte Couliſſe zeigt, stürmt er als Spitze voraus. Ihm nach Heinz Pappenheim und die Sarazenenleibwache. Es bleibt Markward. [— Der Todte ist nicht zu vergessen! —])

Markward.

Er wagt's! Er reißt die Erde auseinander,
Hört er von einem Königreiche unten,
Das noch nicht seinem Siegeswagen folgt.
Kein Unglück je, das schwerste nicht, das kleinste,
Hat stutzig ihn gemacht, so lang er lebt.

(Kleine Pause.)

Wär' er mit seiner Kaiserin doch einig . . .

Fünfter Auftritt.

(Von links eilt Irene.)

Irene.

Markward von Annweiler, daß ich dich treffe!
Sag', bei den heiligen Eichen deiner Heimath,
Hast du von Philipp nichts gehört, o sag' es.

Markward.

Durchlauchtigste Prinzessin! Seh' ich recht?
Vom Greuel der Empörung wild umschrien,
Statt tief versteckt, trittst du in diesen Garten.

Irene.

Sag' mir, wo Philipp ist . . .

Markward.

Vor Syrakus.

Irene.

Bei der Erinnerung an deine Mutter,
Bring' mich zu ihm. Jetzt gleich, in dieser Stunde.

Markward.

Unmöglich ist's, Prinzeß. Ich fleh' dich an,
Laß dich von mir zurück in Sicherheit,
In feste Mauern führen.

Irene (in Angst.)

Und der Kaiser?

Markward.

Kämpft mit Sybilla. Hörst du das Geräusch?
(Ferner Kampflärm).

Irene (verwundert).

Sybilla vor den Thoren vor Palermo?
Das ist nicht denkbar, Annweiler. Sybilla
Sitzt auf den Zinnen des gewaltigen Trifels
Und trauert in die deutschen Thäler nieder,
In die der Nachtwind ihre Seufzer trägt.

Markward.

Mit dir geschworen hätt' ich es vor Stunden,
Denn ganz unglaublich schien uns das Gerücht,
Das seit drei Tagen in Palermo umlief:
Sybilla sei mit Frankreich's williger Hülfe
Entflohn vom Trifels, nach Marseille gebracht,
Von dort mit schnellen Segeln nach Sicilien
Gefahren und — gelandet.

(Kleine Pause.)

Alle lachten,
Als uns bei Tisch der Kaiser dies erzählte:
Er sei gewarnt: Sybilla sei gesehn.
Und nun, in diesem Augenblick versucht sie's,
In ihre alte Vaterstadt zu ziehn,
Geführt von Genuesern und Pisanern.

Irene.

Dann ward nach meiner Flucht sie abgeholt.

Markward.

Nach deiner Flucht?

Irene.

Ich muß es dir erzählen:

(Kleine Pause.)

Sieh, Annweiler, ich lieb' euch Deutsche nicht,
Doch um des einen Deutschen, den ich liebe,
Lieb' ich euch doch: Die blauen frommen Augen,

(wie für sich)

— Wenn mich die seinen ansahn, war's der Himmel —

(wie oben)

Die gelben Locken, die um's Haupt euch ringeln,

(wie für sich.)

— Wenn seine sanft an meine Brust sich legten —

(wie oben.)

Um eurer Treue wegen lieb' ich euch.

Markward.

Ihr seid sehr gütig, gnädigste Prinzessin.

Irene.

Vom Kaiser kam vor Wochen der Befehl,
Es solle Philipp nach Palermo eilen,
Und weiter dort Anweisungen empfangen.
Mir brach das Herz, als mir des Herzogs Hand
Zum letzten Abschied seine Grüße sandte.
Und trotz Sybilla's liebevollstem Trost,
War ich am andern Tage unterwegs . . .

Markward.

Prinzessin!

Irene.

Nach Palermo.

Markward.

Und allein?

Irene.

Allein . . . Ich trug den Anzug eines Pagen,
Und meinen Zelter zog ich aus dem Stall.
Und überall, bald Ghibellin, bald Welfe,
Je nach der Landschaft aufgeregtem Sinne,
Ritt ich getrosten Muthes nach Neapel.
Dort nahm Matrosenkleidung ich, und bin
Nun hier, heut Morgen angekommen.

Markward.

Wie?
Durch diese Stadt hast du dich durchgeschlichen,
Wo jeder Stein schon aufgerissen ist
Zu tödtlichem Gebrauch.

Irene.

Gleichviel, hier bin ich.

Markward.

O Weibesliebe, dir gehört der Himmel.

Irene.

Und in der Königsburg stürzt' ich zu Füßen
Der Kaiserin Constanze, die mich aufnahm
Und ihr Gewand mir zur Verfügung stellte.
Doch den Geliebten hab' ich nicht gefunden.
Versprich mir, daß den Herzog bald ich seh',
Sonst reit' ich heutigen Tags nach Syrakus.

Markward.

Um Gott, Prinzessin, das ist zu gewagt.
Greif nicht zu stark in deinen Schicksalswagen.
Und hier mit Hand und Herz versprech' ich dir,
Den Herzog Philipp sollst du wiedersehn.
Doch jetzt gieb Urlaub und gestatte mir
Die Posten dieser Burg und ihre Wachen
Zu prüfen und sie zu besichtigen,
Wenn auch des Aufruhrs Rachen sich geschlossen.

(Links ab).

Irene
(an die Balustrade tretend).

Palermo, so muß ich dich wiedersehn,
Stadt meiner Kindheit, wo ich auferzogen,
Eh' sie das rauhe Nordenland mir gaben
Als Aufenthalt. — Dort fand ich den Geliebten.

(Kleine Pause.)

Und seine Buchen, seine ernsten Eichen
Tausch' ich um den Orangenhain nicht mehr.
O Philipp komm', dein Mädchen sehnt nach dir.

(Unruhig).

Den Herzog hofft' ich sicher hier zu treffen,
Und nun ist er entfernt . . . was fang' ich an.
Wenn mich der Kaiser sieht . . .

(Pause.)

Nach meiner Krankheit redeten sie alle,
Daß Heinrich's Name viel aus mir gesprochen,

'Daß ich im Fieber immer ihn gesehn,
Und Keiner ahnte, daß es Wirklichkeit . . .
(Kleine Pause).
Ich hab's verschwiegen bis zum heutigen Tag . . .
Die Brüder würden sich . . .
(leise)
was fang' ich an . . .
(Kleine Pause.)
Des Kaisers grenzenlose Leidenschaft . . .
Am Hofe . . . Gott . . . in Gegenwart Constanze's . . .
(Sie schaut in die linke Coulisse).
Es naht die Kaiserin . . . Wie kummervoll . . .

Sechster Auftritt.

(Von links, sehr langsam, die Kaiserin, gestützt auf zwei Hofdamen. Der Erzbischof und Acerrino in ihrer Begleitung. Zwei Pagen tragen hinter ihr einen Sessel. Die Kaiserin setzt sich auf der Balustrade [— Mitte —]. Irene ist ihr entgegen gegangen. Die Kaiserin nickt ihr lächelnd, schwach zu).

Die Kaiserin (zu Irene).

Mein liebes Kind, mein muthiger Wildfang du.
Um deinen Liebsten thatest du dies Alles,
Da wird er selig dich im Arme halten.
(Sie setzt sich; schaut über die Balustrade.)
Noch einmal will Palerm ich vor mir sehn.
Es kann der Mord, der wilde Aufruhr selbst
Der schönen Stadt den ewigen Sonntagsschmuck
Nicht nehmen . . . Noch sind Treppen und Terrassen
Vom Blut nicht abgewaschen meines Volkes.
(Kleine Pause.)
Ich bin so müde dieser strengen Pflichten . . .
Und meinen kaiserlichen Herrn hab' ich
Wenig genützt, so sehr ich mich bemühte.
(Zu Acerrino).

Du sagtest mir, wenn ich dich recht verstanden,
Sybilla dränge auf Palermo zu.

Acerrino.

So war es, Herrin; und wie mir soeben
Ein kaiserlicher Kriegsmann lachend meldet,
Ist schon in Heinrich's Händen sie.

Die Kaiserin.

Die Arme,
Die Unglückselige — nun ist sie verloren.
(Erregt, wie für sich).
Er wird sie foltern lassen, blenden lassen.
Und Qualen finden, daß sie leben bleibt,
Um tausendmal den Tod heiß zu ersehnen.
(Zu ihrer Umgebung).
Wenn auch ich Feindin ihrer Plänen war,
Und sein es mußte — schlägt es doch mich nieder,
Daß als Gefangne in Palerm sie einzieht,
(leise, wie für sich.)
Wo sie mein ganzes Volk im Herzen trägt,
Weil's mich nicht mehr auf Händen tragen konnte —
(ganz leise.)
Des Kaisers wegen, dem ich treu geblieben . . .
(Plötzlich zu Acerrino.)
Sag' mir noch einmal deine Siciliane,
Die von Siciliens Entstehung lautet.

Acerrino.

Wie meine hohe Kaiserin befiehlt.
(Kleine Pause.)
In Afrika lag einst ein Paradies,
Von Dornen rings umrahmt und scharfen Schranken.
Und Keiner kannt' es und besang und pries
Das schönste Land in Lied und Reimesranken.

Und Gott erbarmte sich, befahl und hieß
Von Engeln sanft es heben, tragen, schwanken,
Bis in Sicilien's Luft er halten ließ,
Wo ihre Flügel langsam niedersanken.
(Kleine Pause.)

Die Kaiserin
(in Gedanken versunken,)
Wo ihre Flügel langsam niedersanken.
(Zu ihrer Umgebung).
Ich wünsche mit dem Erzbischof zu sprechen.
(Der Erzbischof tritt dicht zu ihr; die Hofdamen und die Pagen gehn an die linke Coulisse in den Hintergrund. Acerrino und Irene rechts. Sie bleiben dort in stummem Gespräch.)
Sag' mir . . . sag' offen deine Meinung mir,
Was du . . . um was ich nun dich fragen möchte . . .

Der Erzbischof.
Ich stehe meiner hohen Frau zu Diensten.

Die Kaiserin
(flüsternd. Der Erzbischof beugt sich zu ihr).
Ein Sarazenenfürst gab mir vor Jahren
Dies kleine Fläschchen hier, gefüllt mit Wasser,
Das schmerzlos tödtet in ganz kurzer Zeit.
(Sie zeigt es. Der Erzbischof erschrickt.)
Nun bitt' ich, höre . . . Schlaflos sind die Nächte,
Die mich seit Langem quälen: Die Gedanken,
Ach, diese schnellen Kinder unsrer Seele,
Die sich so selten zärtlich an uns schmiegen . . .
Sie lassen mir nicht Ruh' . . .
(Kleine Pause.)
Sag' mir . . . da fiel's
Mir ein . . . wenn keine Hoffnung mehr, kein Glück
In unser Leben Einzug halten kann . . .
Ist's dann erlaubt . . . du weißt . . . daß unsre Hand . . .

Der Erzbischof.

Der Herr hat über Tod und Leben nur
Gewalt . . . Wir dürfen's selber nicht zerstören . . .

Die Kaiserin.

Sag' mir, wenn nun ein herrlich Land verwüstet,
Ein Volk vernichtet wird . . . von einem Menschen . . .
Wär' es Sicilien . . . läg' es, wo es sei . . .

Der Erzbischof.

Der heilige Vater segnete Sicilien,
Und sandte seinen Segen, Kaiserin dir . . .

Siebenter Auftritt.

(Von links Annweiler; von rechts stürmisch Pappenheim.)

Pappenheim (rufend).

Victoria! Die Königin ist gefangen!
(Er sieht die Kaiserin, geht auf sie zu, und läßt sich auf's Knie nieder).
Verzeihung, hohe Frau, daß meine Augen,
Die siegestrunken noch auf Sternen weilen,
Dich, hohe Sonne aller Christenheit,
Nicht eher schauten . . . sonst, bei dem Erbarmer!
Hätt' ich geziemend dir Bericht gegeben.

Die Kaiserin
(mit schwacher Stimme).

Wo ist Sybilla!

Pappenheim.

Ach, in Ketten gleich,
In Sklavenketten ließ der Herr sie zwingen.

Die Kaiserin (bewegt).

Ihr kleiner Sohn, was ist aus ihm geworden?

Pappenheim
(wie in Beschämung.)

Er ward der Mutter angeschlossen . . .

Die Kaiserin (entsetzt).

Gott!

Das ist zu viel!
(die Augen mit der Hand bedeckend)
zu viel . . . Das ist zu viel . . .
(Kleine Pause, schwach).

Ich will in meine inneren Gemächer . . .
Führt mich zurück . . . Mein tapfrer Heinz, leb' wohl;
Dank, Annweiler, für deine Wachsamkeit.

(Der Zug schreitet wieder zurück, wie er gekommen. Irene begleitet die Kaiserin.

Annweiler.

Das ist selbst für mein grausam Herz, wie du
Es schiltst, zu stark.

Pappenheim.

Dann muß ich umgekehrt
Dir heute sagen: Recht that Kaiser Heinrich.
Soll er von ihr sich überrumpeln lassen?
Soll er auf Knie'n ihr ehrerbietig nahn?

Annweiler.

Das soll er nicht . . . doch sie gefesselt führen . . .

Pappenheim.

Nun, das ist seine Sache. Wen gehts an.
(Kleine Pause).

Hör', Annweiler, was ich vom Kaiser sah,
Das übertrifft all' seine Heldenthaten.
(Kleine Pause.)

Als peitscht er in die Heerde fauler Pferde,
So schlägt er rechts und links in's Handgemenge,
Daß sie zur Seite stieben wie gebrannt.

Ich folg' so gut es geht. Doch weit mir vor,
Muß ich den hohen Herrn im Stiche lassen.
Nun seh' ich im Gedränge plötzlich ihn
Vor'm Elephanten halten . . . er vom Hengst.
Trompetentöne brüllt das Ungeheuer . . .
Mit seinem rechten plumpen Fuße tritt
Es auf das scheugewordne Kaiserpferd . . .
Und stampf und brüllt und stampft und schlägt den Rüssel . .
(Kleine Pause).
Schlaff hingen von dem mächtigen Thier herab
Geflochtne Leitern: und der Hohenstaufe,
Als wär' auf einem Schiff geboren er,
Steigt hurtig höher, steigt . . . und ist schon oben . .
Noch seh' ich, wie Sybilla glühend ihn
Mit ihren Blicken in die Augen flammt,
Wie sie — so schützte Niobe die Kinder,
Als ihr Apoll die Todespfeile sandte —
Wie sie den jungen König Wilhelm preßt . . .
Dann noch der vorgebogne Arm des Kaisers . . .
Und allzusehr war ich mit mir beschäftigt,
Den Feindeskreis zu lichten, der mich schloß.
(Kleine Pause).
Die Genueser und Pisaner flohen
(lachend)
In alle Ewigkeit.

Annweiler.

Bei Gott! Wir Deutschen
Sind stolz auf unsern großen Heldenkaiser.

Achter Auftritt.

(Der Kaiser von rechts.

Der Kaiser.

Hier bin ich selbst, und hinter mir Sybilla.
Palermo ist beruhigt und Sicilien,
Von Syrakus nur fehlt mir jede Nachricht.

Nun vorwärts! Auf! Nach Indien! Nach Osten!
Daß ich die Sonne hemmen kann beim Aufgang,
Wenn ich es will.

(Er spricht wie im Wahnsinn; auf den Boden starrend).

Das Kreuzheer ist versammelt,
Und sticht in See von Brindisi nach Syrien.

(Lächelnd).

— Den Schwindel meiner Zeit benutz' ich gut —
Dann nach Jerusalem und dort befehl' ich
Die Völker ganz Europa's mir zum Zug,

(mit blitzenden Augen)

Zum Zug nach Indien und nach Sonnenaufgang!

(Der Kaiser sieht wie ein Seher in die Ferne).

Markward

(leise zu Pappenheim).

Heinz Pappenheim, er redet wie der Irre . . .

Pappenheim

(leise zu Markward).

Als ob ihn Wahnsinn gräßlich angefallen . . .

Der Kaiser

(zu Markward und zu Pappenheim).

Daß keine Kunde kommt von Syrakus.

(Kleinse Pause).

Heinz Pappenheim folgt nach Jerusalem . . .
Und Annweiler, dich send' ich nach Aegypten,
Du rollst den Nordrand Afrika's mir auf
Bis hin an's Säulenthor des Herkules,
Und nimmst den Sitz als Kanzler in Karthago.

(Ihn böse von der Seite anschauend.)

Hast du auch Diebsgelüste dann auf Rom?

(Verächtlich.)

Was soll mir Rom — ich bin der deutsche Kaiser,
Und Deutschland ist der Mittelpunkt der Welt.

Neunter Auftritt.

(Von rechts: Königin Sybilla in leichten Ketten; der kleine König Wilhelm ist ihr angeschlossen, ganz leicht, daß er freie Bewegung hat; er versteckt sich hinter seiner Mutter, daß er wenig vom Zuschauer gesehn wird. Die Königin ist von Soldaten vorgeführt. Sie bleibt an der rechten Coulisse.)

Der Kaiser.

Das ist der Ausgang deines Unternehmens!
Nun sinn' ich, wie bestrafen ich dich soll,
Um künftige Empörer abzuschrecken. —
(Kleine Pause, finster.)
Hin auf den Trifels mußt du wieder ziehn,
In ewige Nacht des fensterlosen Kerkers.
(Kleine Pause.)
Nennst du die Namen deiner Mitverschwornen,
Wer dich zu diesem tollen Streich verführte,
Will ich das Licht der Augen dir belassen.

Sybilla (hoheitsvoll).

Das, Kaiser Heinrich, thu' ich nimmermehr.

Der Kaiser (wild).

Dann reiß' ich dir den Knaben von der Seite.

Sybilla (außer sich).

Verwüster meines Volkes, Gräberschänder,
(mit vorgestrecktem Arm)
Sei du verflucht! Dein ganz Geschlecht verflucht!

Zehnter Auftritt.

(Irene stürzt aus der linken Coulisse auf Sybilla, diese mit dem rechten Arm umfassend; die Linke streckt sie flehentlich gegen den Kaiser aus.)

Der Kaiser
(vorgebeugten Leibes, sie anstarrend).

Sprich aus, du bist es nicht . . .

Irene.

Ich bin es, Heinrich . . .

Der Kaiser

(erhebt sich nicht zu schnell. Dann richtet er sich auf; voller Energie].

So will ich handeln jetzt, und nicht mehr zaudern.
Schießt auch das Rad der Zeit an uns vorüber,
Unsichtbar, lautlos . . . ich . . . ich halt' es auf:
Den Augenblick brech' ich aus seinen Speichen,
Und lass' es weiter in die Tiefen laufen.

Elfter Auftritt.

(Von links die Kaiserin, geführt vom Erzbischof und Acerrino. Gefolge. Sie nähert sich langsam.)

Markward (zum Kaiser).

Die Kaiserin!

Der Kaiser (fährt sie an).

Du warst im Einverständnis.
Du hast Sybilla nach Palerm gelockt.

(Die Kaiserin hebt sich stolzer. Sie steht nun frei, ohne Unterstützung. Der Kaiser zum Erzbischof; roh.)

Ich will mich scheiden lassen, hier zur Stelle,
In Gegenwart des ganzen Hofes will ich's.
Hat sich des Papstes Heiligkeit besonnen?

(Die Kaiserin, erst wie erstarrt, wächst gewissermaßen stolzer, höher, hoheitsvoller.)

Der Erzbischof.

Des Papstes Heiligkeit verweigert's dir.

Der Kaiser.

Dann werf' ich selbst den Ehering zu Boden.

Der Erzbischof
(ein Dokument entrollend).

Kraft meiner Vollmacht: Cölestin der Dritte,
Der Stellvertreter Christi, Gottes Knecht
Belegt mit Bann und Interdikt den Kaiser.

Der Kaiser
(höhnisch lachend).

Was, lächerlich . . . Laß deine Narrenspossen . . .
(wild.)
Greift einen Mönch mir von der Straße auf,
Er soll mich scheiden; ich, der Kaiser will's.

(Einige rechts ab. Die Kaiserin ist immer mehr „gewachsen", stolzer geworden. Ihr Gesicht, nachdem sie den tiefen Schrecken und die Demüthigung überwunden hat, verklärt sich. Man hört rechts Geräusch.)

Zwölfter Auftritt.

(Von rechts eilig Herzog Philipp von Schwaben; er eilt rasch auf den Kaiser zu.)

Philipp.

Von Syrakus bring' ich dir Siegesbotschaft.

Irene
(auf ihn zueilend, ihn umklammernd).

O mein Geliebter, nimm mich an dein Herz,
In letzter Stunde bist du noch gekommen.

Philipp (erstaunt).

Wie find' ich in Palermo dich, Irene.

Der Kaiser.

Gebt einen Trunk mir, schnell, ich athme kaum . . .
Vom nächsten Springquell dort im Garten, rasch. . .
(Ein Page ab in den Garten.)

Die Schnitterarbeit hat mir Durst gegeben,
Und meine Adern wollen Zufuhr haben.

(Zu Philipp.)

Von heut an bist du Statthalter Sicilien's.
Und das ist mein Befehl, den du befolgst:
Verbrenn' die Ernten auf der ganzen Insel,
Schneid' jedem Baum in's Leben, daß er stirbt,
Verbiete jedem Hause, jedem Herde,
Daß sie des Feuers Segen sich erlauben.
Und so verwüst' ich ganz Sicilien bald.
Und dem Bewohner stempel' auf die Stirn
Rothglühend heißen Schandfleck: Sicilianer!

(Die Kaiserin ist bei den letzten neun Versen entsetzt zurückgetreten. Sie nimmt dem erscheinenden Pagen den Becher ab, und tröpfelt mit rascher Handbewegung Gift hinein. Dann hält sie dem Kaiser den Becher hin.)

Die Kaiserin.

Laß dir den letzten Trunk von mir kredenzen,
Wie oft in bessern Zeiten ich's gethan,

(bedeutungsvoll).

Dann wollen wir uns scheiden lassen, Heinrich.

(Sie trinkt. Der Kaiser sieht sie mit einem langen Blick an. Dann trinkt er hastig den Becher leer.)

Führt mich zurück, ich fühle mich sehr schwach.

(Sie geht links ab mit Erzbischof, Acerrino und Gefolge.)

Der Kaiser (stolz, schnell).

Herzog von Schwaben!

Philipp.

Hier, mein Herr und Kaiser.

Der Kaiser.

Dann send' ich unverzüglich nach Apulien . . .

(Er greift an's Herz).

Der kalte Trunk ... mein Herz steht still ... Annweiler,
Heinz Pappenheim ...
(diese stützen ihn sofort)
nach Indien! Her den Hengst ...
Karthago will ich haben ... Afrika ...
Irene ... Deutschland ... Deutschland's Größe ...
will ich ...
Mein Herz ... ach ... wie ... klein ... stirbt ...
der Herr ... der Welt ...

Dreizehnter Auftritt.

Der Erzbischof
(von links, ruhig, schläfrig).
Die Kaiserin Constanze ist verschieden.

Herzog Philipp.
Die Sonne wollte Kaiser Heinrich hindern,
Wenn besser ihm die Nacht zum Zwecke dünkte.
Die Sonne doch ist Gottes großes Herz,
Und keines Menschen Hand darf Halt ihr winken.
(Kleine Pause).
Nun schüttert es von Island bis zum Ätna:
Der deutsche Kaiser Heinrich ist gestorben.
(Sich zur Leiche beugend).
Wenn auch dein Ehrgeiz unermeßlich war,
Bis ihn des Himmels Blitz in Asche legte,
In fernste Zeiten klingt das Wort dir nach:
Du wolltest Deutschland mächtigen Adlerflug,
Und Deutschland war dein letzter Athemzug.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

